



DIPF

Bildungsforschung
und Bildungsinformation

Berufsbildung als Gegenstand indikatorengestützter Analysen

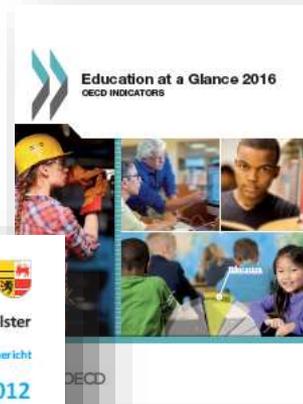
Konzeptionelle Grundlagen – Methodische Ansätze – Regionale
Praxisbeispiele

Dr. Stefan Kühne

Gliederung

- (1) Einführung
- (2) Konzeptionelle Grundlagen
- (3) Methodische Ansätze
- (4) Trends und Problemlagen am Beispiel aktueller Indikatoren
- (5) Auf einen Blick

- In der Bildungsberichterstattung werden Daten aus amtlichen Quellen sowie sozialwissenschaftlichen Erhebungen **systematisiert**, im Blick auf übergreifende Fragestellungen **(re-)analysiert** und in ihrer Bedeutung für die gesellschaftliche Entwicklung **interpretiert**.
- Vielfältige Ansätze der Berichterstattung über Berufliche Bildung:



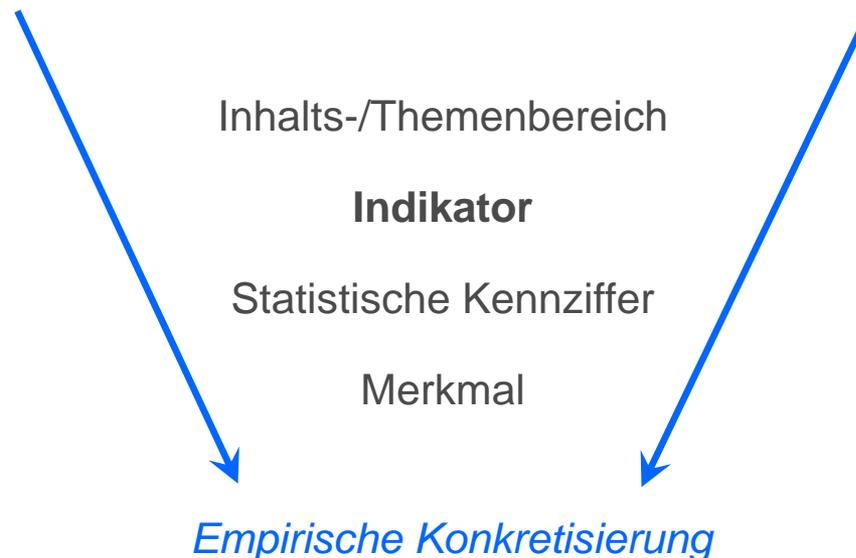
Gliederung

- (1) Einführung
- (2) Konzeptionelle Grundlagen
 - Indikatorenverständnis
 - Themenbereiche
 - Institutionelle Struktur der Berufsbildung
- (3) Methodische Ansätze
- (4) Trends und Problemlagen am Beispiel aktueller Indikatoren
- (5) Auf einen Blick



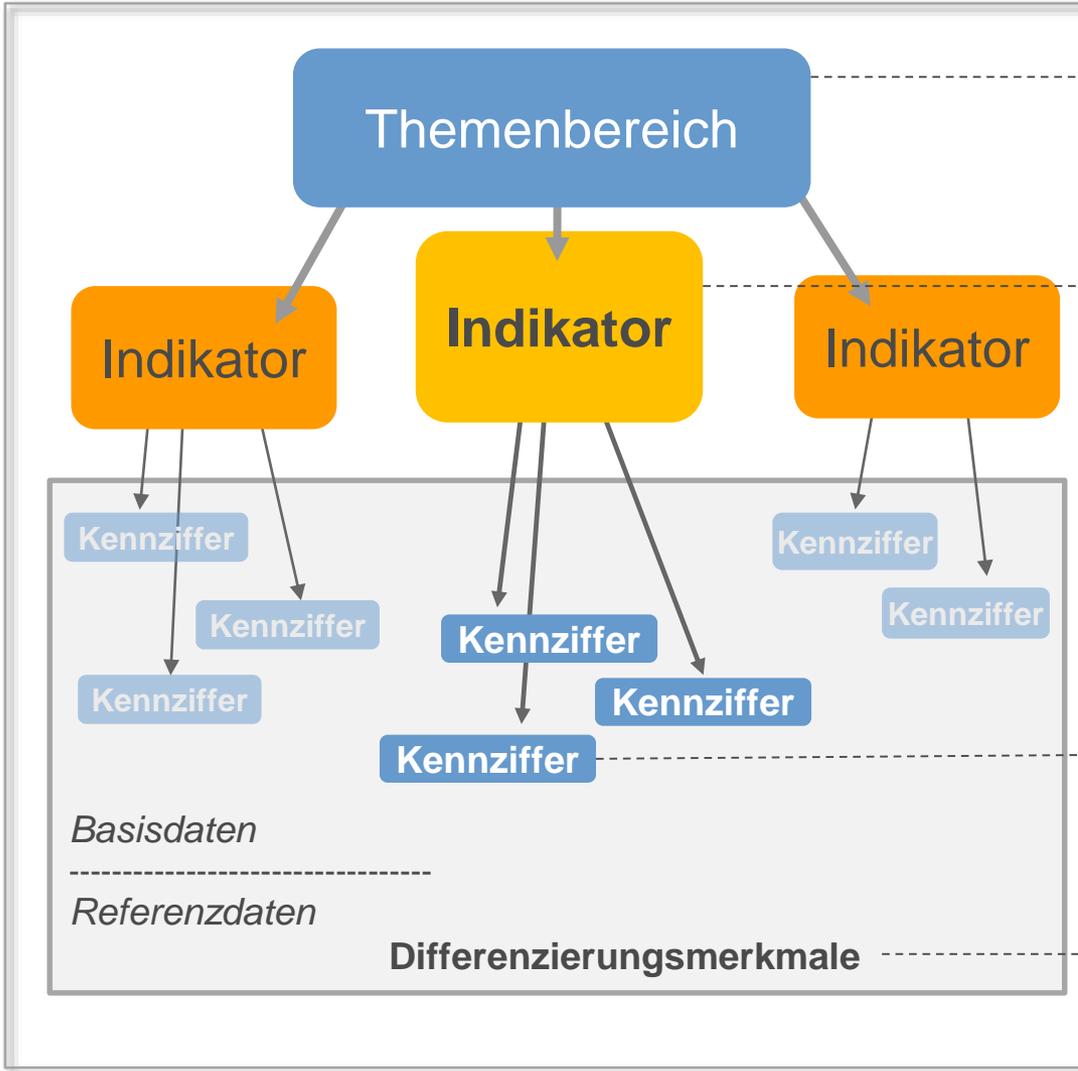
2.1 Indikatorenverständnis – Begriffliche Abgrenzungen

Indikatoren lassen sich als komplexe Konstrukte verstehen, die in der Regel jeweils einen zentralen Sachverhalt des Bildungsgeschehens in seinen unterschiedlichen Ausprägungen anhand statistischer Kennziffern möglichst einfach und verständlich beschreiben (Maaz/Kühne 2016).





2.1 Indikatorenverständnis – Begriffliche Abgrenzungen



Empirische Konkretisierung

Kontinuität / Stabilität

z.B. Übergänge

Ausbildungsanfänge – Strukturentwicklung in der beruflichen Bildung

An die Entwicklung der Übergänge zur beruflichen Bildung lassen sich nicht alle die Verbindungen zwischen den drei Hauptstufen des Ausbildungssystems (schulische System, schulische- und Übergangssystem) nachvollziehen, sondern auch analysieren, wie diese Verbindungen die Situation der Jugendlichen mit unterschiedlichen sozialen und personalen Merkmalen – Geschlecht, Schulabschlüssen, Minderheiten, regionale Zugehörigkeit – in der Berufsbildung verändern. Solche Verbindungen betreffen sowohl die beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten der Auszubildenden als auch die Chancen der Beschäftigungsmöglichkeiten. Diese hochaktuelle Bedarf an dem Nachweis zu decken.

Langfristige Strukturentwicklung

- Gegenüber 2010 geht die Gesamtzahl der Neuzugänge 2013 um etwa 93.000 zurück und unterschreitet mit bereits 2012 und 2014 die Marke von einer Million Neuzugängen. Das deutet bereits darauf hin, dass die Anzahl der Übergänge von etwa 11.000 Neuzugänge ab - steigt aber zwischen 2014 und 2015 um etwas 100.000, 15% wieder an, während die Schulabschlussrate seine Zahl kaum vermindert. Die unterschiedlichen Verbindungen zwischen den drei Systemen sind in diesem drei Jahren vergleichsweise gering, sodass man trotz der absoluten Rückgang der Zahl Neuzugänge stark konstante des Berufsbildungssystem als Ganzem sprechen kann (Abb. 13-1, Tab. 13-1A, Abb. 13-1A).
- Diese strukturelle Intensivierung des Berufsbildungssystem ist aber andere als willkürlich. Insbesondere mit Blick auf den geringen Rückgang im Übergangssystem nach wie vor im weiteren Entwicklungsbereich, als sich in den letzten Jahren erhebliche für die Berufsbildung relevante Bewegungen im Bildungs- und Beschäftigungssystem vollziehen haben. Der demographisch bedingte Rückgang der Schulabschlussszahlen hat sich vermindert – vor allem bei Schulabschlüssen mit

Abb. 13-1: Entwicklung der Neuzugänge auf dem Niveau des beruflichen Ausbildungssystem (1980 bis 2013)

Jahr	1980	1985	1990	1995	2000	2005	2010	2011	2012	2013
Neuzugänge	1.200.000	1.100.000	1.000.000	900.000	800.000	700.000	600.000	550.000	500.000	450.000
Übergangssystem	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000
Schulsystem	1.100.000	1.000.000	900.000	800.000	700.000	600.000	500.000	450.000	400.000	350.000



2.2 Themenbereiche

- Um über den rein deskriptiven Gehalt statistischer Quantitäten hinauszugehen, setzen Indikatoren **theoretische Überlegungen** zur Bedeutung eines Merkmals für die Qualitätssteigerung im Bildungswesen voraus (Fend 2008).
 - Die Indikatorenentwicklung steht dabei vor dem Problem, dass für viele „Beobachtungsgegenstände in den einschlägigen Bezugswissenschaften (noch) **keine schlüssigen und stabilen theoretischen Konzepte** vorhanden sind“ (Döbert u. a. 2009, S. 220).
- Die Indikatorenauswahl erfolgt daher in der Regel in einem **übergreifenden Referenzrahmen** anhand **theoriegeleiteter Modellannahmen** über zentrale Aspekte von Bildungsqualität.



2.2 Themenbereiche

- Anspruch: Bildungsberichterstattung soll Daten zu den **Bildungsvoraussetzungen, -wegen und -ergebnissen von Individuen** bündeln, mit Daten zu **Qualitätsmerkmalen von Institutionen** und weiteren **Kontextinformationen** zusammenbringen, um so das Zusammenwirken bildungsorganisatorischer und lebensweltlicher Faktoren transparent zu machen (Döbert et al. 2009).
- Vielen Berichtssystemen liegen Modellannahmen zugrunde, die zwischen Rahmenbedingungen (**Kontext**), Ausgangslage und Ressourceneinsatz (**Input**), Lehr-Lern-Umfeld und -aktivitäten (**Prozess**) sowie Wirkungen und Erträgen (**Output/Outcome**) unterscheiden (Glas/Scheerens/Thomas 2003).
- Diese Dimensionen sind konzeptuell aus einer **strukturellen Mehrebenensicht** des Bildungsgeschehens zu betrachten, die zwischen **Individuum, Interaktion, Institution** und **System** differenziert (Ditton 2000).



Referenzrahmen zur Systematisierung von Bildungsindikatoren

EBENE	DIMENSIONEN DES BILDUNGSPROZESSES UND DER BILDUNGSQUALITÄT			
	Kontext	Input	Prozess	Output
System	Gesellschaftliche Rahmenbedingungen (z.B. Demographie, institutionelle Struktur, infrastrukturelle Versorgung)	Investitionen (z.B. Mittelzuweisung, Curricula, Personalaus- und fortbildung)	Regulierungsinstrumente (z.B. Standardsetzung, Systemmonitoring, Evaluation/Inspektion)	Gesamtgesellschaftliche Erträge (z.B. Bildungsstand, Wirtschaftswachstum, Wohlstand und -befinden)
Institution	Umfeld der Einrichtungen (z.B. sozialräumliches Einzugsgebiet, benachbarte Einrichtungen)	Ressourcenausstattung (z.B. Personalausstattung, Schulgebäude und -equipment)	Organisation und Entwicklung (z.B. Kooperation und Koordination, Ganztagsangebote)	Institutionelle Ergebnisse (z.B. Leistungsverteilung, Abschlüsse, Schulklima und -zufriedenheit)
Interaktion	Lehr-Lern-Umgebung (z.B. räumliche Begebenheiten, Gruppengröße und -komposition)	Lehr-Lern-Grundlagen (z.B. Personaleinsatz, Zeitbudget, Lehr-Lern-Materialien)	Unterrichtsgestaltung und -aktivitäten (z.B. pädagogische und didaktische Methoden, Leistungserwartungen)	Anregungsqualität (z.B. kognitive Aktivierung, Unterstützungsverhalten, Lerngruppenklima)
Individuum	Persönlicher Hintergrund (z.B. Migrationshintergrund, Alter, Geschlecht)	(Lern-)Ausgangslage (z.B. Vorwissen und Fähigkeiten, Einstellungen, Werte)	Individuelle Entwicklung (z.B. Mitarbeit und Engagement, Lerntempo, Übergänge)	(Lern-)Ergebnisse und Erträge (z.B. Kompetenzen, Zertifikate, Zufriedenheit, Belastung)



2.2 Themenbereiche – Nationale Bildungsberichterstattung

Dimension	Themenbereich
<i>Kontext</i>	Demografie
	Wirtschaftliche Entwicklung und Arbeitsmarkt
	Familienformen und Lebenslagen
<i>Input</i>	Bildungsausgaben
	Bildungsbeteiligung
	Personalressourcen
	Bildungsangebote
<i>Prozess</i>	Übergänge
	Qualitätssicherung/Evaluierung
	Bildungszeit
	Lehr-Lern-Bedingungen*
<i>Wirkung</i>	Abschlüsse
	Kompetenzen
	Bildungserträge

* Entwicklung eines Indikators zu „Lernumwelten in Schule und Unterricht“ für den Bildungsbericht 2018



2.2 Themenbereiche – Berufliche Bildung

Dimension	Themenbereich
<i>Kontext</i>	Demografie
	Wirtschaftliche Entwicklung und Arbeitsmarkt
	Familienformen und Lebenslagen
<i>Input</i>	(Bildungsausgaben)
	Bildungsbeteiligung
	(Personalressourcen)
	Bildungsangebote
<i>Prozess</i>	(Übergänge)
	Qualitätssicherung/Evaluierung
	Bildungszeit
	Lehr-Lern-Bedingungen
<i>Wirkung</i>	Abschlüsse
	Kompetenzen
	Bildungserträge



2.3 Institutionelle Struktur der Berufsbildung

- Institutionelle und regulatorische Vielfalt und Komplexität des Systems:
„Es umfasst ein breites Nebeneinander von unterschiedlichsten Bildungsgängen, von Schultypen und Bildungseinrichtungen, von öffentlichen Ausbildungsträgern auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene sowie privaten Trägern und von berufs- und allgemeinbildenden Schulabschlüssen und berufs-(bildungs-)vorbereitenden Qualifikationen.“ (Baethge/Buss/Lanfer 2003, S. 34)

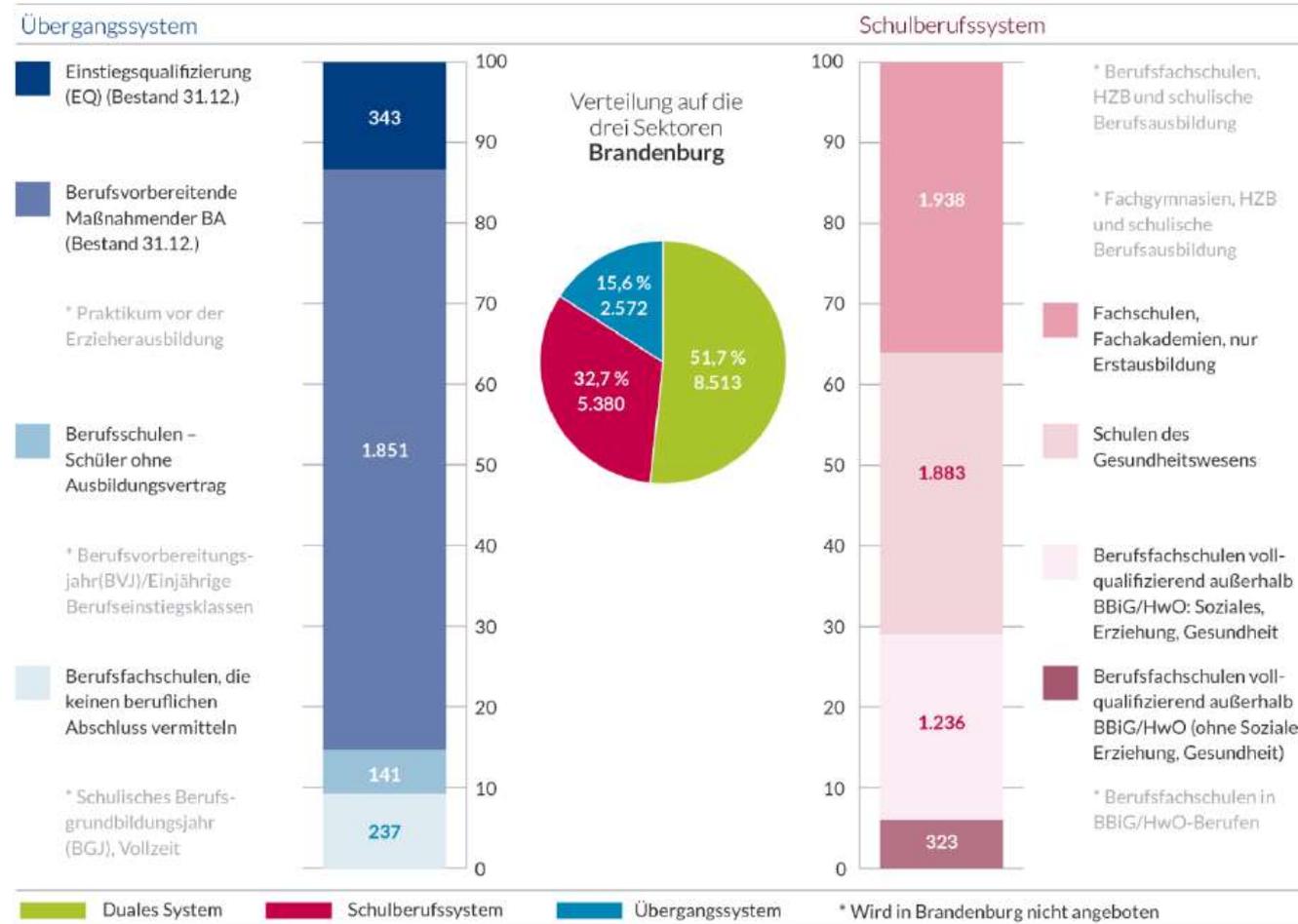
Drei Sektoren der Berufsbildung*

- Lehre in anerkanntem Ausbildungsberuf mit betrieblichem und schulischem Teil in gemeinsamer Verantwortung von Staat, Tarifpartnern und Kammern (**Duales System**)
- Vollzeitschulische Ausbildung für einen gesetzlich anerkannten Beruf mit alleiniger Verantwortung in Hand des Ausbildungsträgers (**Schulberufssystem**)
- Maßnahmen der Berufsorientierung und -vorbereitung unterhalb einer Berufsausbildung (**Übergangssystem**)

* Bezogen auf berufliche Erstausbildung, d.h. ohne Angebote der beruflichen Fortbildung (z. B. Meisterausbildung)



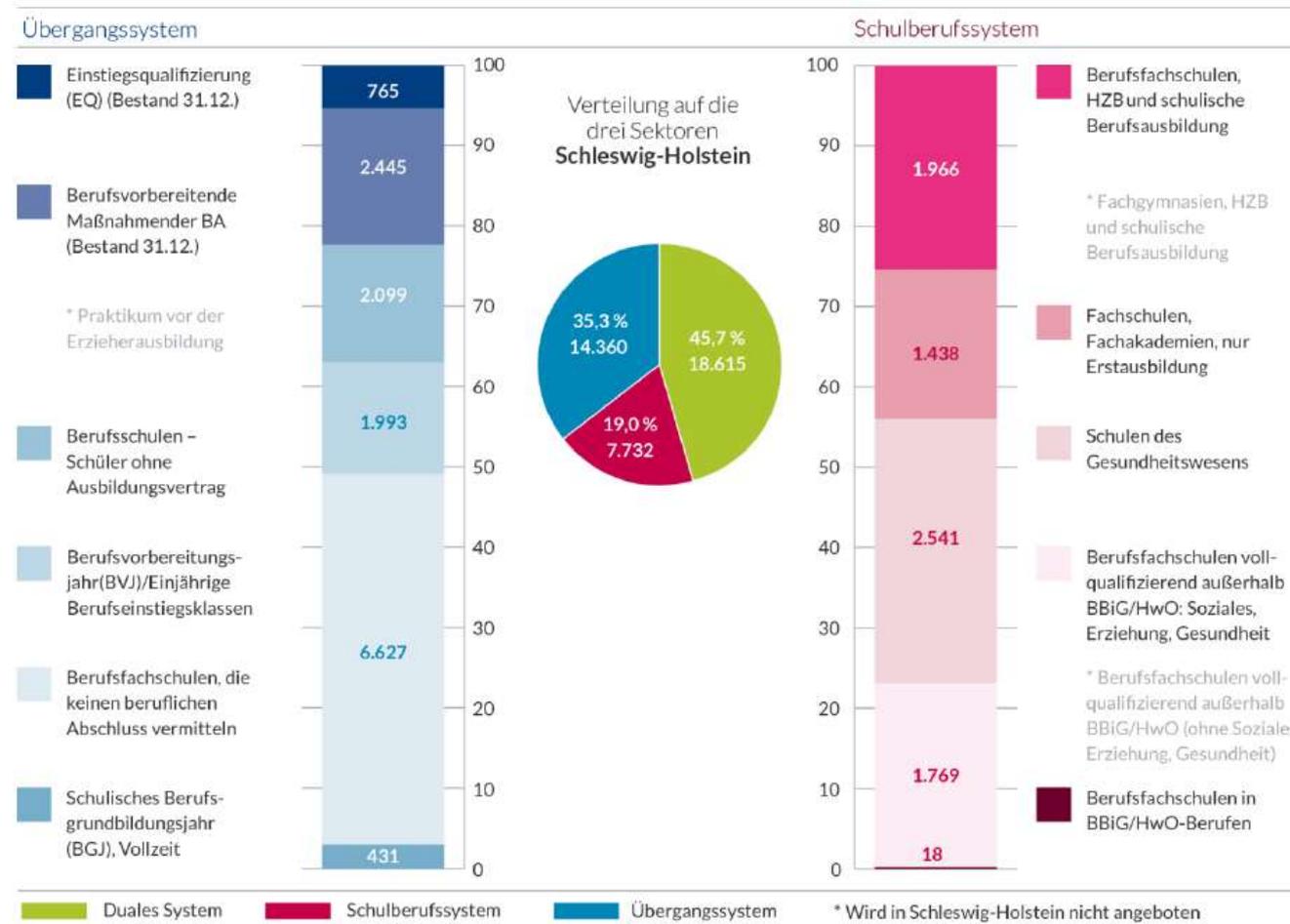
2.3 Institutionelle Struktur der Berufsbildung



Beispiel Brandenburg



2.3 Institutionelle Struktur der Berufsbildung



Beispiel Schleswig-Holstein

Quelle: Baethge et al. 2016, S. 273

Gliederung

- (1) Einführung
- (2) Konzeptionelle Grundlagen
- (3) Methodische Ansätze
 - Prinzipien der Indikatorenauswahl
 - Datengrundlagen
 - Anwendungsleitfaden
- (4) Trends und Problemlagen am Beispiel aktueller Indikatoren
- (5) Auf einen Blick

3.1 Prinzipien der Indikatorenauswahl

Idealtypisch kann die Indikatorenauswahl drei Ansätzen folgen (van Ackeren/Hovestadt 2003, S.25):

- „*system modelling*“: Indikatoren bilden alle Facetten des (Bildungs-)Systems ab.
- „*problem-finding*“: Indikatoren dienen als Frühwarnsystem für Probleme.
- „*target-setting*“: Indikatoren orientieren sich an (zumeist bildungspolitisch festgelegten) Zielsystemen.

In der Praxis folgt der Prozess der Indikatorisierung oftmals einer pragmatischen Herangehensweise, die die drei Ansätze – mit unterschiedlicher Gewichtung – kombiniert.



3.1 Prinzipien der Indikatorenauswahl

Die Entscheidung über die Indikatorenauswahl ist im Spannungsfeld **politischer, wissenschaftlicher und statistischer Überlegungen** zu treffen (Kühne 2015, S.88 ff):

Policy: Gibt es bei den Adressaten (bildungs-)politische Schwerpunkt- oder Zielsetzungen mit Blick auf den Sachverhalt bzw. das Merkmal?

→ **Anwendungsbezug**

Science: Gibt es Erkenntnisse darüber, welche Bedeutung der Sachverhalt bzw. das Merkmal für Qualitätssteigerungen im Bildungswesen hat?

→ **Theoretische Fundierung**

Statistics: Gibt es aussagekräftige Daten zu dem Sachverhalt bzw. Merkmal, die nach Möglichkeit auf repräsentativer Basis regelmäßig erhoben werden (können)?

→ **Fortschreibbarkeit**



3.2 Datengrundlagen

Zentrale Datenquellen zur beruflichen Bildung, die dem Anspruch indikatorengestützter Analysen genügen, sind...

- die [Berufsbildungsstatistik](#) der Statistischen Ämter
- die [Schulstatistik](#) der Statistischen Ämter
- die [Integrierte Ausbildungsberichterstattung](#) (iABE) der Statistischen Ämter
- die [Ausbildungsstellenmarkt-, Beschäftigungs- und Betriebsstatistik](#) der Bundesagentur für Arbeit (BA)
- (die [Integrierten Erwerbsbiografien](#) des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB))
- (die [Betriebspanel](#) des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB))



3.3 Anwendungsleitfaden

- Der Anwendungsleitfaden zum Aufbau eines kommunalen Bildungsmonitorings (Hetmeier/Schneider et al. 2014) umfasst im Wesentlichen Kennziffern auf Basis der Berufsbildungsstatistik und der Schulstatistik.
- Ergänzungskennzahlen erfordern auch die Verwendung ergänzender Datenquellen.
- Kernkennzahlen auf Kreisebene unter www.bildungsmonitoring.de (länderspezifisch verfügbar).

Kernkennzahlen:

- E6.1:** Anzahl der beruflichen Schulen
- E7.1:** Schülerinnen- und Schülerzahlen an beruflichen Schulen
- E7.2:** Anzahl der Schülerinnen und Schüler in den Teilbereichen des Berufsbildungssystems
- E9.1:** Ausstattung mit Lehrkräften an beruflichen Schulen
- E12.1:** Neu eingetretene Schülerinnen und Schüler an beruflichen Schulen
- E12.3:** Anteil neu eingetretener Schülerinnen und Schüler nach Teilbereichen des Berufsbildungssystems
- E15.1:** An beruflichen Schulen erworbene allgemeinbildende Schulabschlüsse
- E15.2:** Erfolgsquote beim Abschluss beruflicher Bildungsgänge
- E7.6:** Anzahl der Auszubildenden
- E15.3:** Vertragsauflösungsquote

Ergänzungskennzahlen:

- E7.3:** Anteil der Schülerinnen und Schüler in den Teilbereichen des Berufsbildungssystems
- E7.4:** Anteil der Bildungspendler/-innen an beruflichen Schulen
- E10.1:** Schülerinnen und Schüler je Klasse an beruflichen Schulen
- E14.1:** Teilnahme beruflicher Schulen an Fremd- und Selbstevaluation
- E6.2:** Betriebliche und außerbetriebliche Ausbildungsstätten nach Wirtschaftszweigen
- E6.3:** Ausbildungsbetriebsquote
- E7.5:** Ausbildungsquote
- E7.7:** Anteile der Auszubildenden nach Ausbildungsbereichen oder Berufsgruppen
- E7.8:** Angebots-Nachfrage-Relation in der dualen Berufsausbildung
- E12.4:** Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge
- E12.5:** Anteile neu abgeschlossener Ausbildungsverträge nach Ausbildungsbereichen oder Berufsgruppen

Gliederung

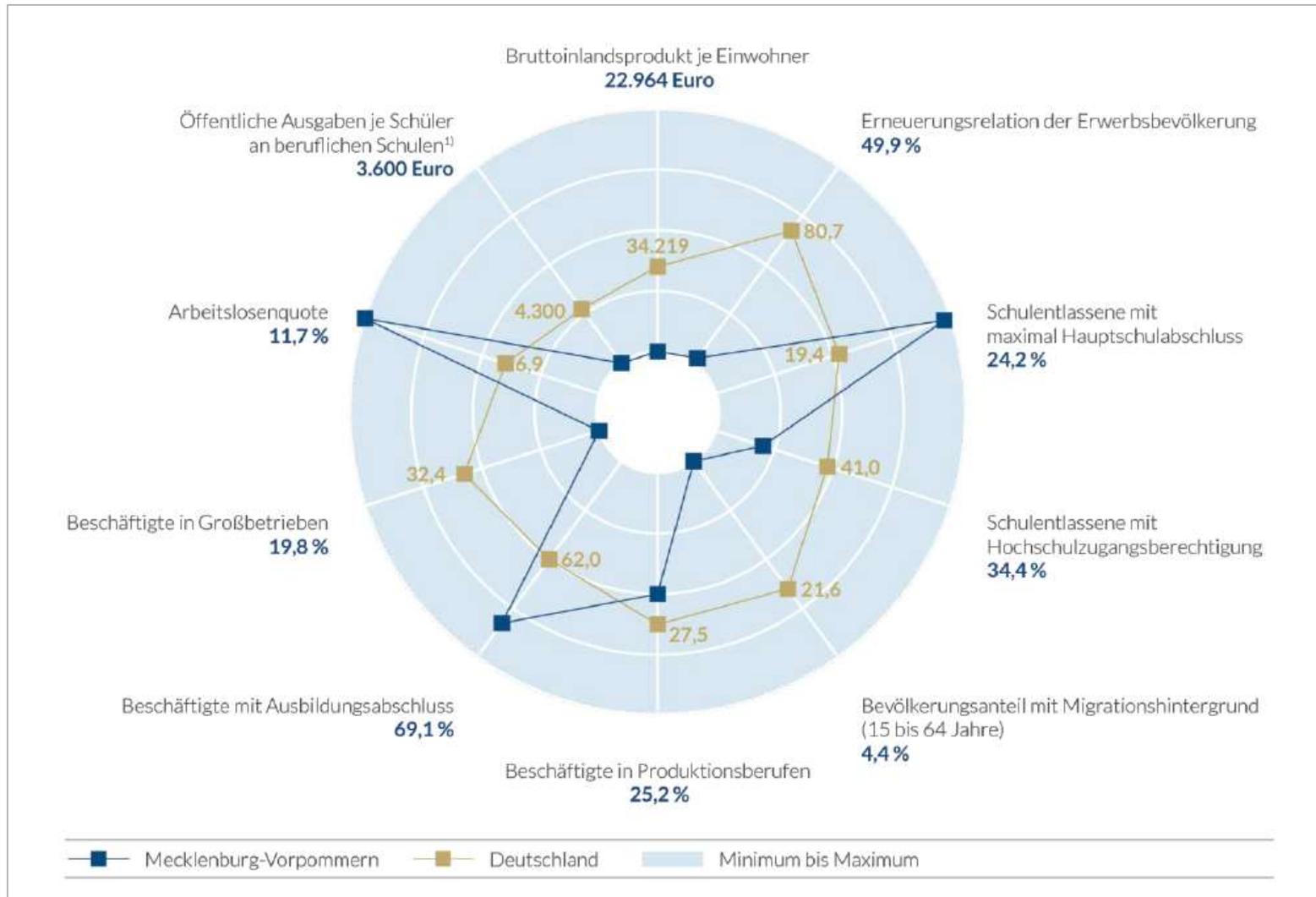
- (1) Einführung
- (2) Konzeptionelle Grundlagen
- (3) Methodische Ansätze
- (4) Trends und Problemlagen am Beispiel aktueller Indikatoren
 - Demografie, Wirtschaftsstruktur, Arbeitsmarkt (Kontext)
 - Ausgaben, Angebote/Versorgungsgrad, Personal (Input)
 - Übergang/Einmündung, Vertragslösungen (Prozess)
 - Abschlüsse, Beschäftigung (Wirkung)
- (5) Auf einen Blick

4.1 Kontext

- Aufgrund der demografischen Veränderungen richtet sich der Blick auf Fragen der Absicherung des lokalen Fachkräftebedarfs im Sinne einer der Wirtschaftsstruktur entsprechenden Angebots-Nachfrage-Relation (**quantitative Passung**).
 - Andererseits sind vor dem Hintergrund der rückläufigen Zahl der Schulabgänger und -absolventen auch Friktionen hinsichtlich des Verhältnisses von branchenspezifischen Anforderungen der beruflichen Ausbildung und Vorbildung der Schulentlassenen von Relevanz (**qualitative Passung**).
- Mögliche Problemlagen des sozioökonomischen Raums:
- Wirtschaftskraft
 - Soziale Lage
 - Nachwuchspotenzial
 - Beschäftigungsstruktur
 - Qualifikationsstruktur
 - Wanderungen/Pendler



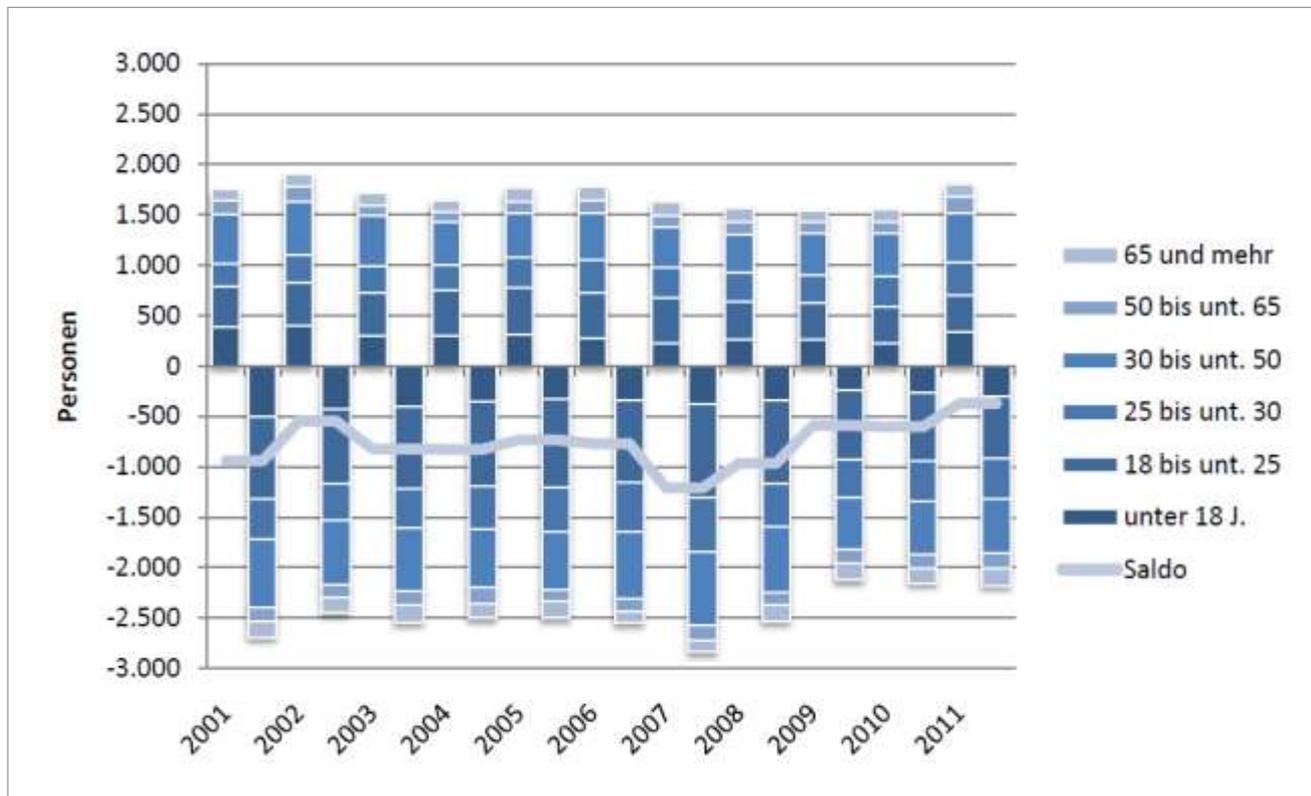
Abb.: Ausgewählte Kontextbedingungen in Mecklenburg-Vorpommerns 2013



Quelle:
Baethge
et al. 2016,
S. 198



Abb.: Wanderungsbewegungen im Kyffhäuserkreis 2001 bis 2011 nach Altersgruppen

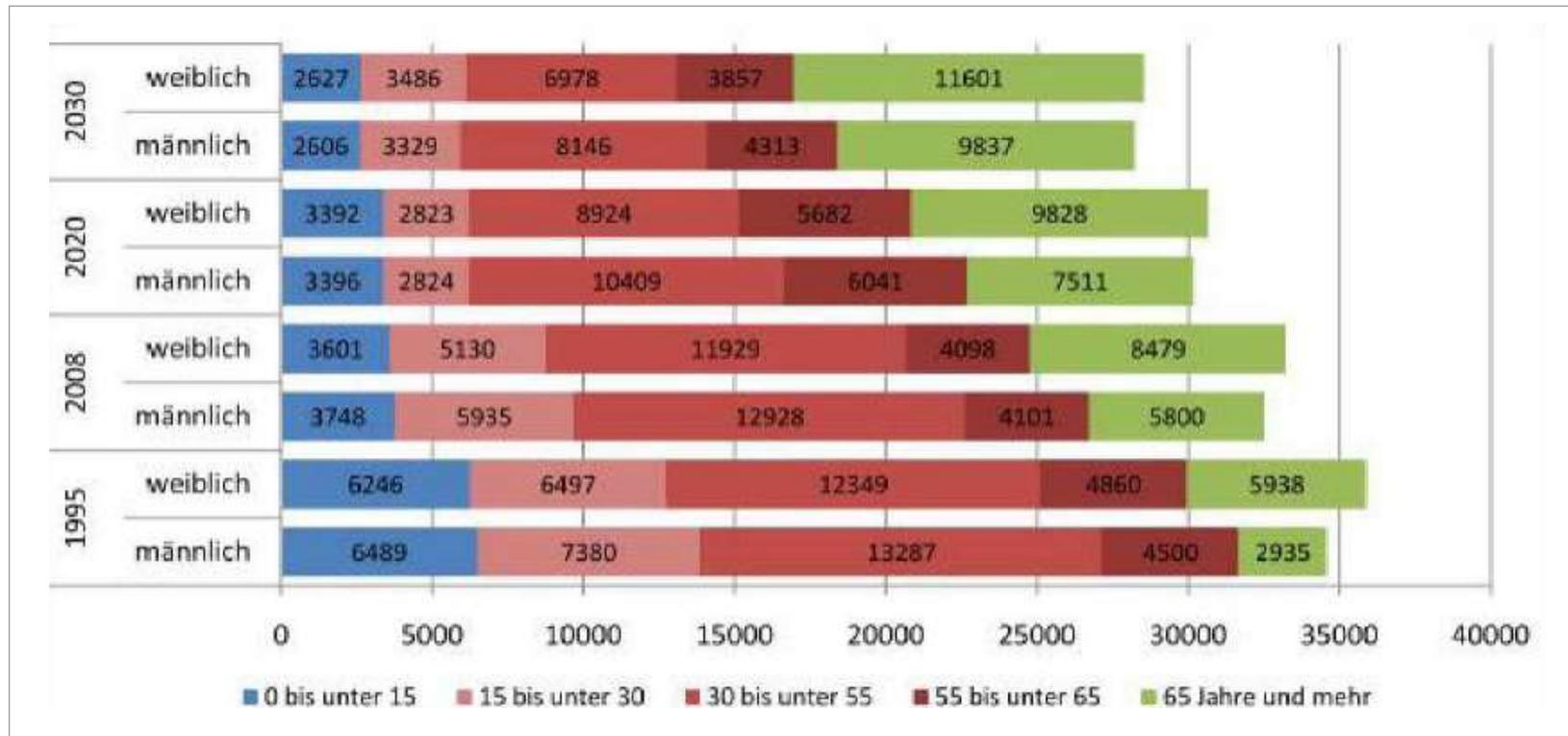


- Fortzüge übersteigen die Zuzüge in den Landkreis um bis zu 1.200 Personen
- Vor allem Personen im erwerbsfähigen Alter wandern ab, 18- bis unter 25-Jährige z. B. wegen Ausbildung oder Beruf

Quelle: Landratsamt Kyffhäuserkreis 2014, S. 28



Abb.: Bevölkerung im Landkreis Müritz 1995 bis 2030 nach Altersgruppen und Geschlecht



- Stetig abnehmendes Nachwuchspotenzial für Berufsbildung und Arbeitsmarkt

Quelle: Landkreis Müritz 2011, S. 31

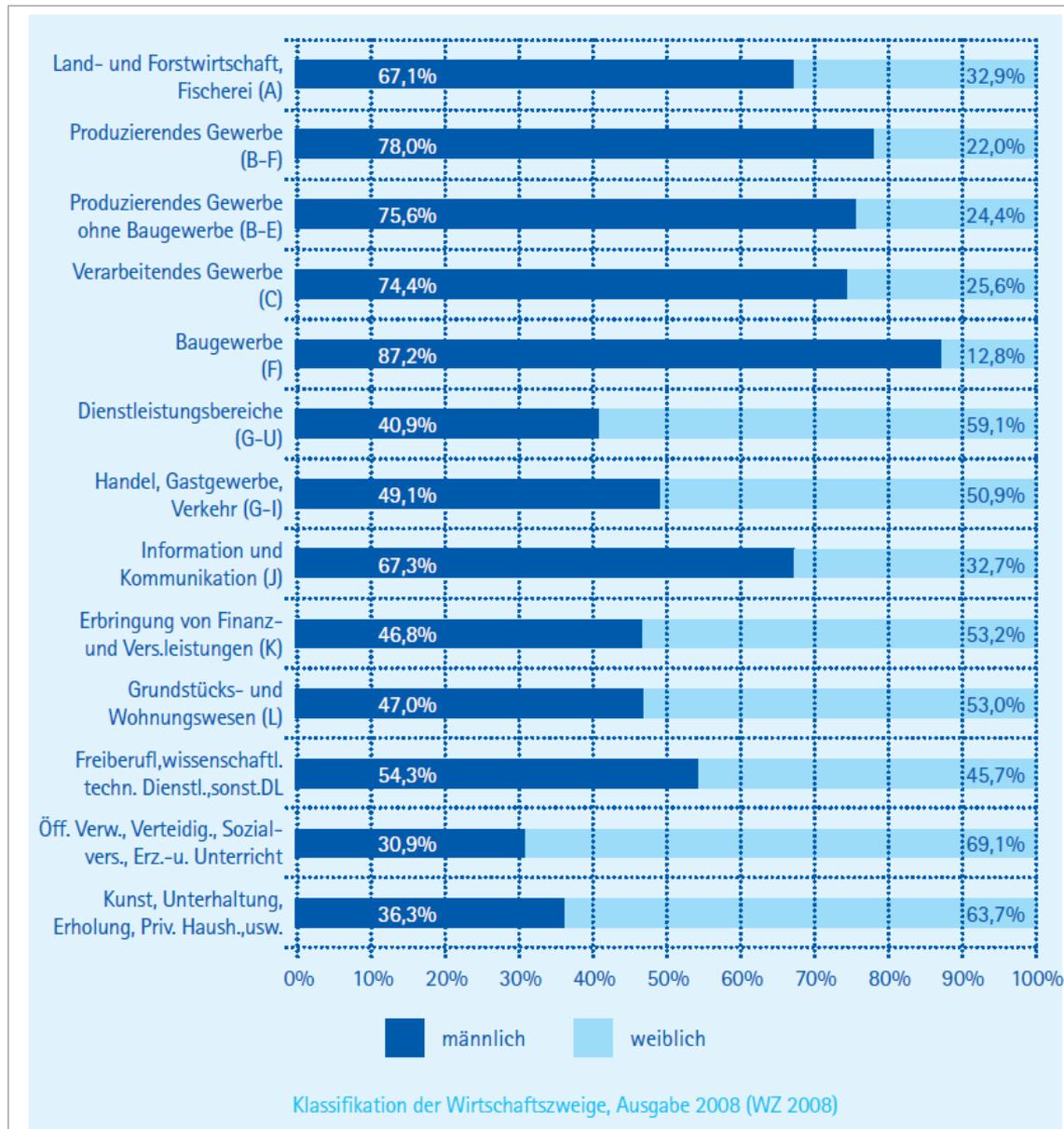
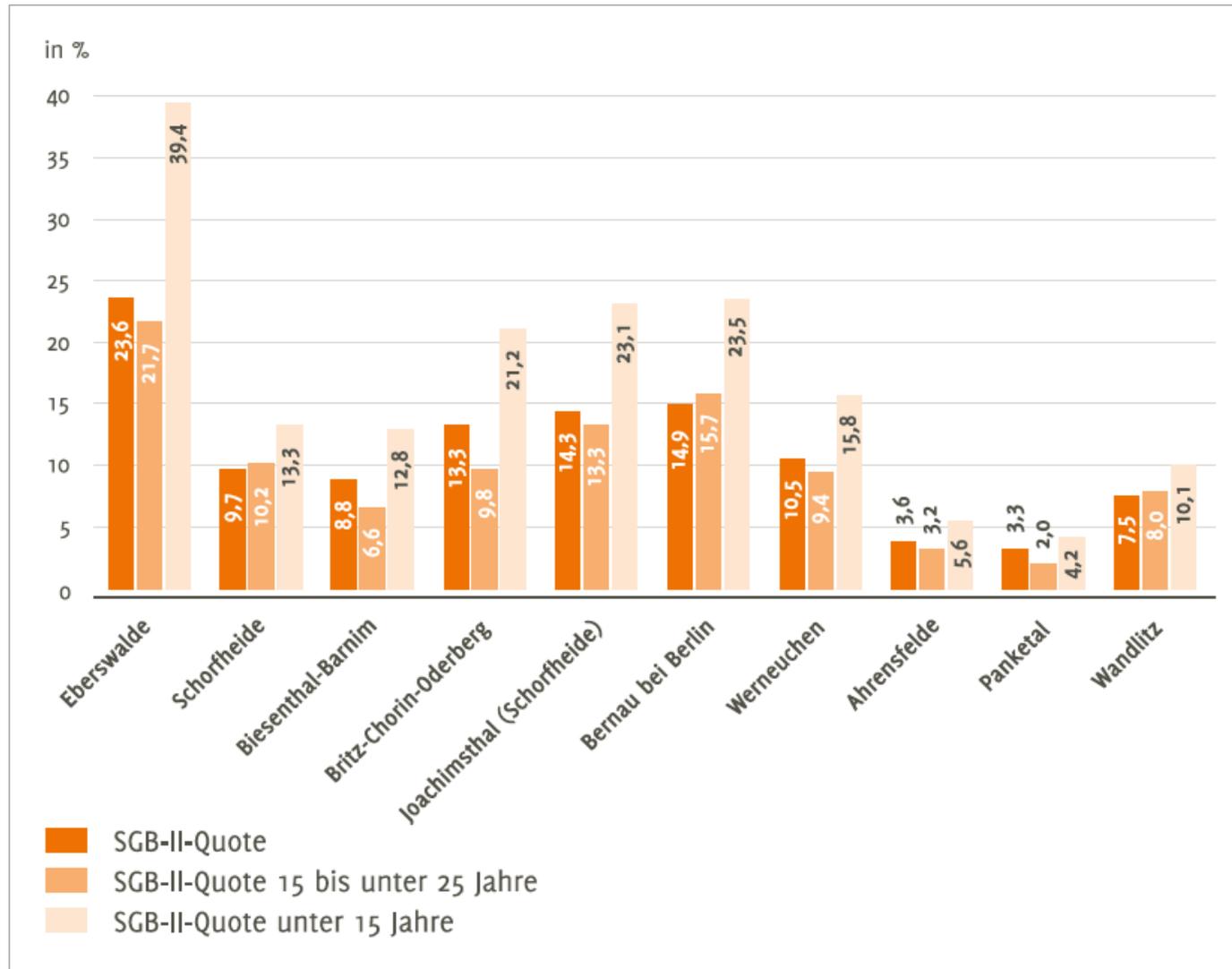


Abb.: Anteile sozialversicherungspflichtig Beschäftigter am Arbeitsort Trier 2011 nach Wirtschaftszweigen und Geschlecht (in %)

- Agrarbereich, produzierendes und verarbeitendes Gewerbe, IKT-Berufe und Baugewerbe männlich dominiert
- Überrepräsentation der Frauen im Dienstleistungssektor



Abb.: SGB-II-Quoten im Landkreis Barnim nach Altersgruppen und Verwaltungsstruktur (in %)



- Erhebliche regionale Unterschiede im Bezug von Transferleistungen
- Besonders Kinder (Familien) sind betroffen

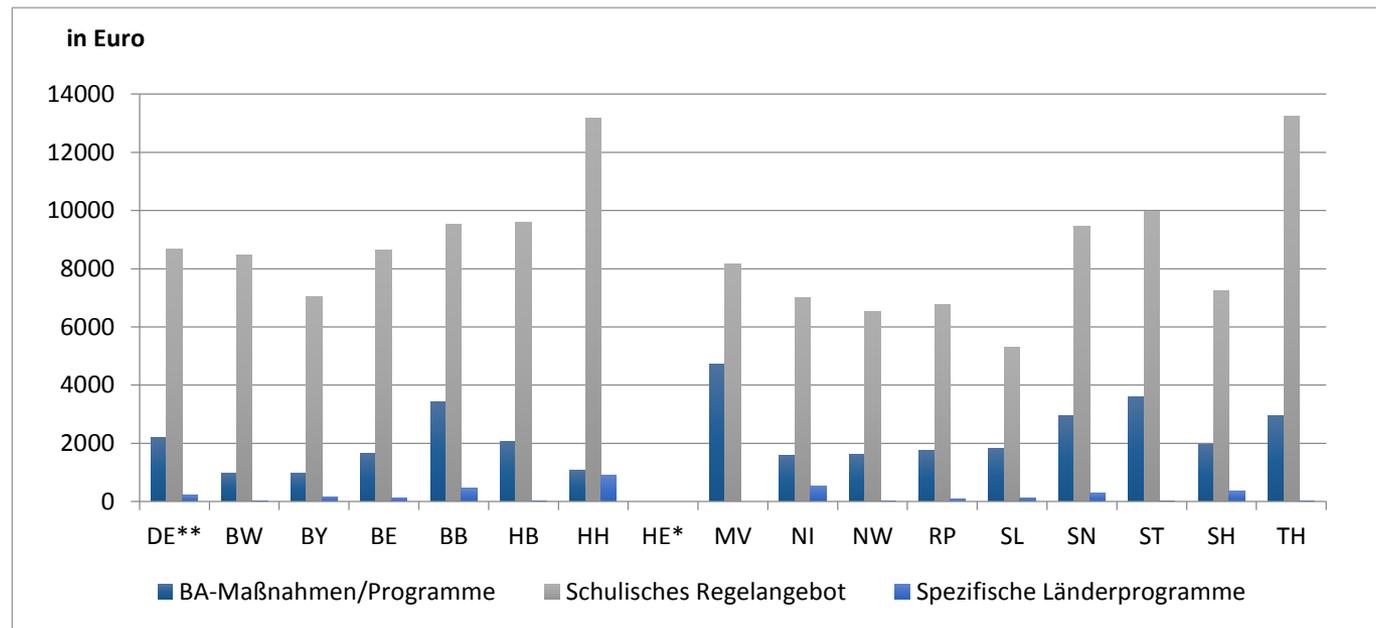


4.2 Input

- Unter den gegebenen Rahmenbedingungen müssen (vor allem ländliche) Regionen (mit schrumpfender Bevölkerung) dafür Sorge tragen, die Bildungsinfrastruktur zu sichern und auf den Fachkräftebedarf zugeschnittene Bildungsangebote bereitzustellen (**Daseinsvorsorge**).
 - Die Marktabhängigkeit des dualen Systems verleiht vollzeitschulischen Ausbildungsgängen besondere Bedeutung, die mit Blick auf aussichtsreiche Berufsfelder von regionaler Bedeutung mit den lokalen Arbeitgebern auszuloten sind. Das Übergangssystem bedarf ebenso einer passgenauen Ausrichtung, d. h. innere Differenzierung und stärkere Individualisierung der Förderung, um Unqualifizierten berufliche Perspektiven zu eröffnen (**Koordination**).
- Mögliche Problemlagen der Ressourcen, Angebote und Beteiligung:
- Finanzsituation
 - Ausbildungsbereitschaft
 - Versorgungsgrad
 - Personalbedarf



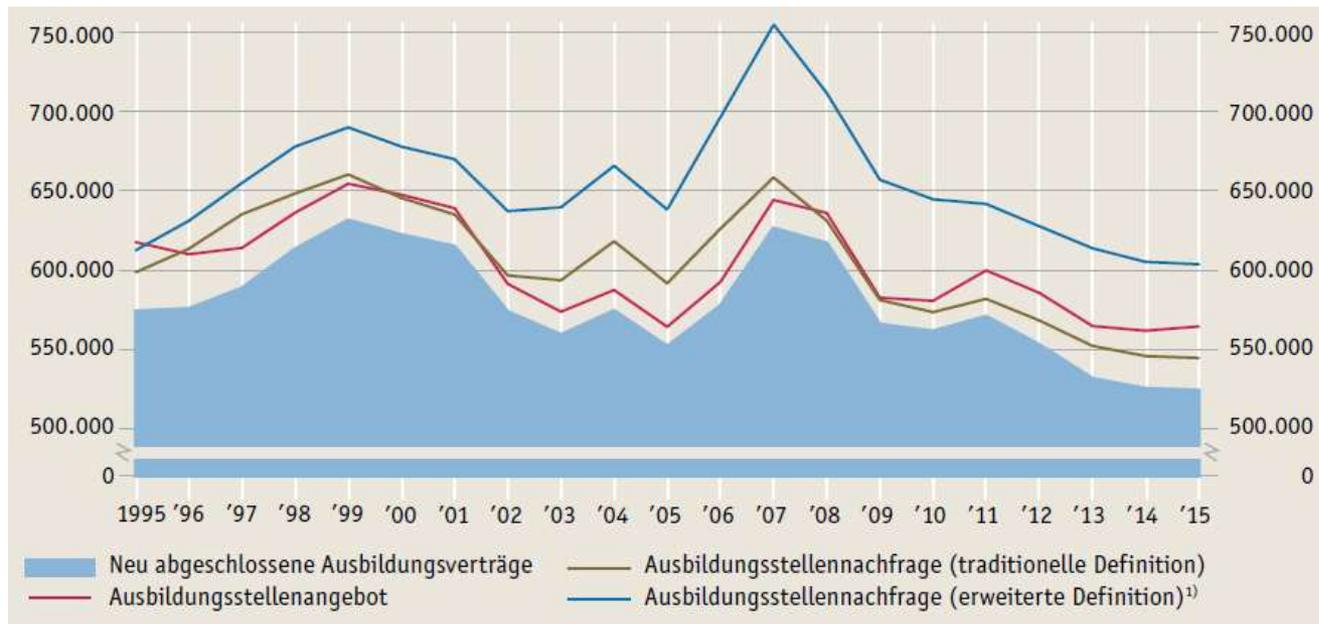
Abb.: Öffentliche Ausgaben für Berufsbildungsangebote je Jugendlichen in der Durchschnittskohorte der 16- bis 19-Jährigen 2012 nach Programmbereichen (in Euro)



- Auf Länderebene große Unterschiede in den bereitgestellten Ressourcen für die Berufsbildung, sowohl in der Höhe als auch der Verteilung der Ausgaben.
- Die Heterogenität der Finanzierungsquellen erschwert kleinräumigere Darstellungen.



Abb.: Abgeschlossene Ausbildungsverträge, Ausbildungsstellenangebot und -nachfrage im dualen System 1995 bis 2015

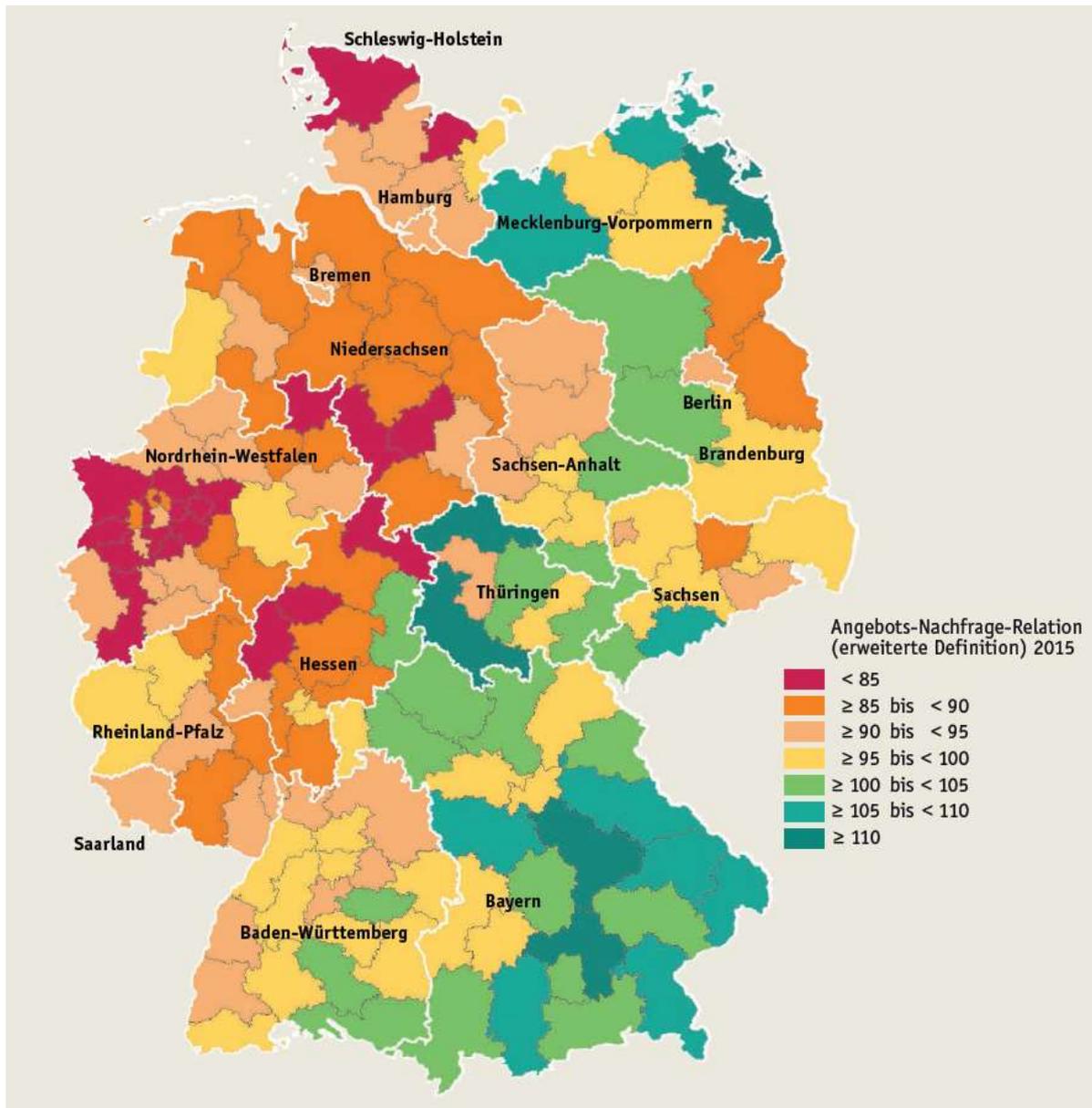


Quelle: Autorengruppe
Bildungsberichterstattung
2016, S. 106

- Der Versorgungsgrad in der dualen Berufsausbildung ist nicht allein anhand der Vertragsabschlüsse zu bewerten, sondern über das (teils nicht besetzte) Angebot an Ausbildungsplätzen und die (teils unvermittelten) Bewerber berücksichtigen.

Abb.:
Angebots-Nachfrage-Relation
(ANR nach erweiterter
Definition) in der dualen
Ausbildung 2015 nach
Arbeitsagenturbezirken

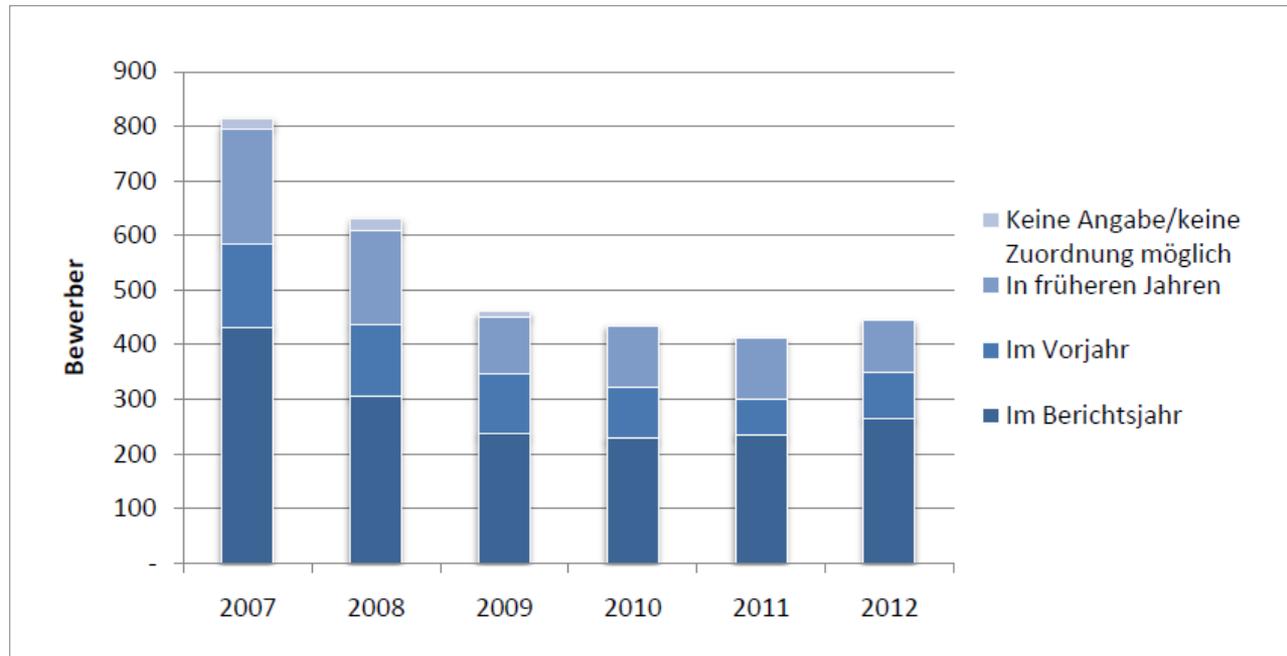
- Angebots- oder Nachfrageprobleme mit deutlichem Ost-West-Gefälle
- Auch innerhalb der Länder unterscheiden sich die lokalen Ausbildungsmärkte.



Quelle: Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2016, S. 107



Abb.: Bewerber für Berufsausbildungsstellen im Kyffhäuserkreis nach dem Jahr der Schulentlassung 2007 bis 2012



- Eine Aufschlüsselung nach Schulentlassjahrgängen kann zeigen, wie sich die Anzahl der Altbewerber entwickelt – im Kyffhäuserkreis wurde seit 2007 der Überhang schrittweise abgebaut, ihr Anteil ist gleichwohl gestiegen.



Tab.: Die 10 am häufigsten nachgefragten Ausbildungsberufe (Berufsklassen) im Kyffhäuserkreis 2011/12 nach Geschlecht

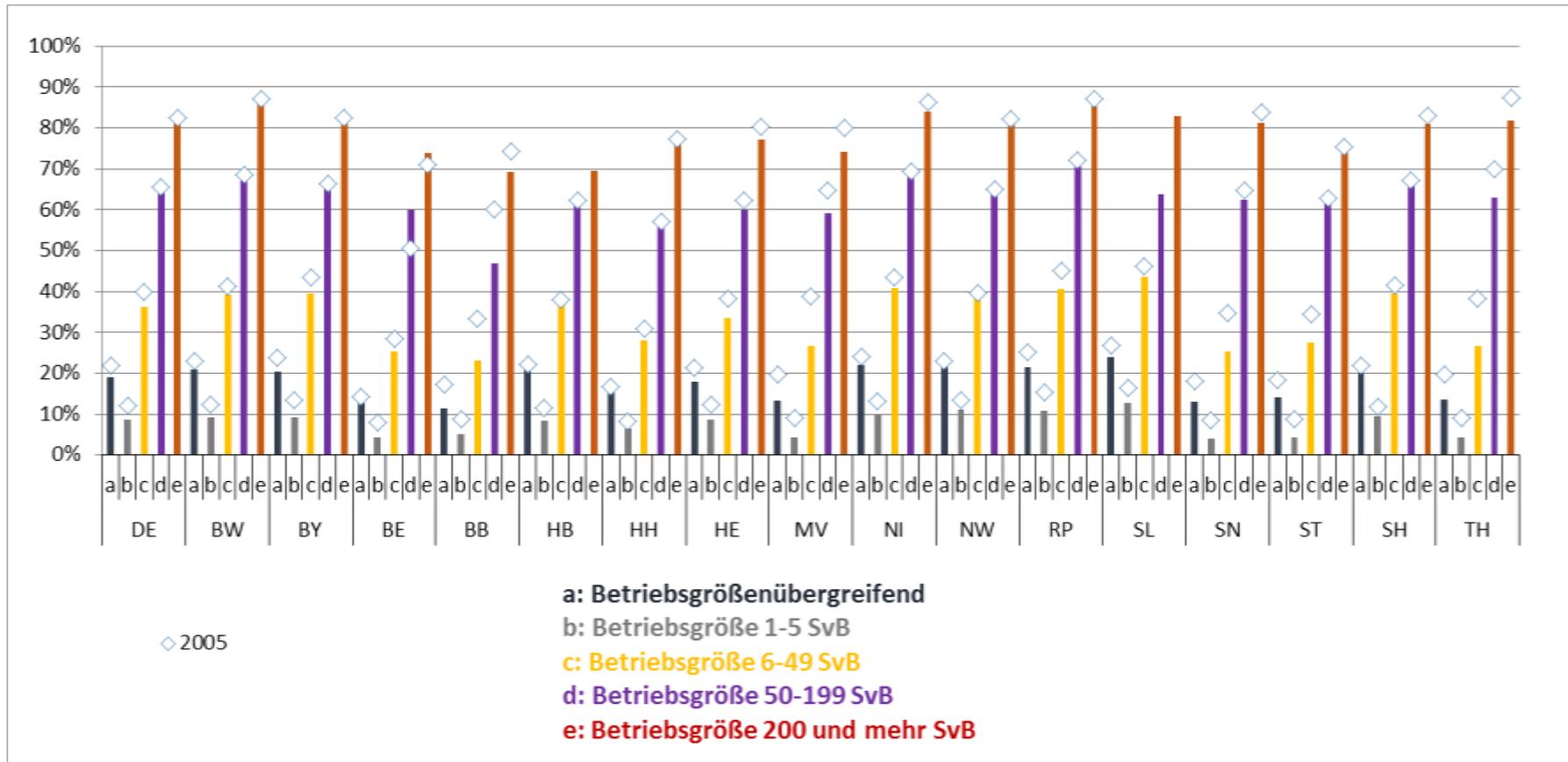
Rang	Männer		Frauen	
	Berufsklasse	Anzahl	Berufsklasse	Anzahl
1	Fachlagerist	27	Verkäuferin	33
2	Fachpraktische Holzverarbeitung (\$66BBiG/ §42mHwO)	15	Kaufmann/ Kauffrau im Einzelhandel	24
3	Kraftfahrzeugmechatroniker – PKW-Technik	12	Bürokauffrau	14
4	Verkäufer	12	Hauswirtschafterin	13
5	Mechatroniker	12	Friseurin	13
6	Hochbaufacharbeiter	11	Verwaltungsfachangestellte - Kommunalverwaltung	9
7	Industriekaufmann	11	Medizinische Fachangestellte	9
8	Landwirt	9	Industriekauffrau	9
9	Tischler	9	Bankkauffrau	8
10	Werkzeugmechaniker	8	Zahnmedizinische Fachangestellte	8

Quelle: Landratsamt
Kyffhäuserkreis 2014, S. 94

- Das branchenspezifische Wahlverhalten der Jugendlichen verdeutlicht eine Aufschlüsselung nach Berufsklassen – ob es tatsächlich interessen- oder eher angebotsorientiert interpretiert werden kann (Passung), lassen die Daten offen.



Abb.: Ausbildungsbetriebsquote nach Betriebsgrößenklassen 2005 und 2013



- Rückläufige Tendenz in der „Ausbildungsbereitschaft“ der Betriebe, länderübergreifend vor allem bei Kleinst- und Kleinbetrieben

Quelle:
Baethge et al.
2016, S. 53

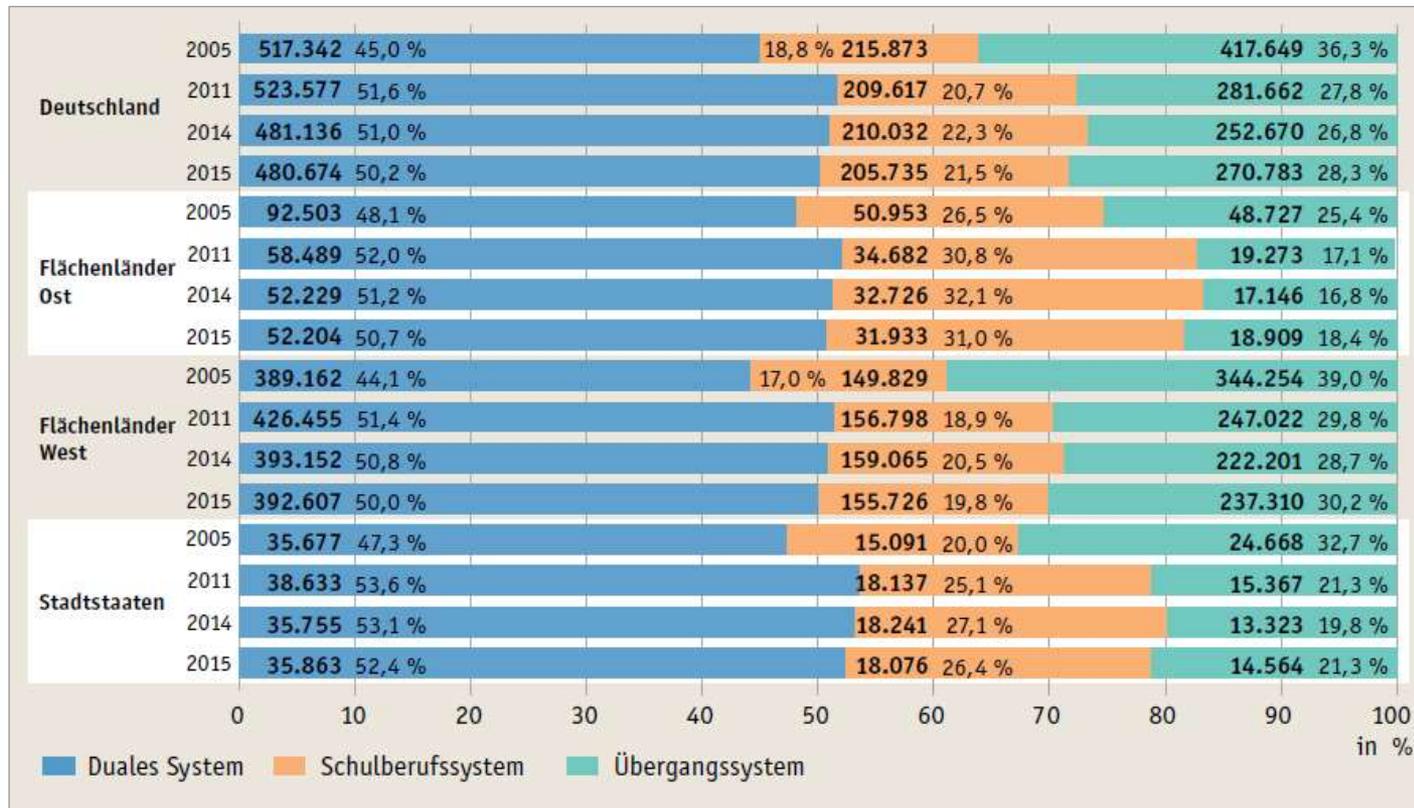


4.3 Prozess

- Bildungsprozesse lassen sich erstens unter dem Leitgedanken von Bildung im Lebenslauf mit Blick auf sämtliche Fragen zu den Schnittstellen, den Übergängen und dem Verbleib von Jugendlichen im Ausbildungssystem thematisieren ([Ausbildungsverlauf](#)).
- Die unmittelbaren Lehr-Lern-Umwelten und -Aktivitäten in den Schulen und Betrieben sind eine zweite Facette der Bildungsprozesse im Ausbildungssystem, die unmittelbar die (pädagogische) Ebene der Handelnden in den Schulen und Betrieben betrifft ([Lehr-Lern-Bedingungen](#)).
- Im Gegensatz zum allgemeinbildenden Schulwesen liegen in der Berufsausbildung wenig Forschungsbefunde oder gar fortschreibbare Datenquellen zu den Bildungsprozessen auf Interaktions- und Institutionenebene vor. Mögliche Problemlagen für Indikatoren der Prozessdimension sind daher im Wesentlichen:
 - Einmündung in Ausbildung
 - Diskontinuierliche Ausbildungsverläufe



Abb.: Verteilung der Neuzugänge auf die drei Sektoren des beruflichen Ausbildungssystems 2005, 2011, 2014 und 2015 nach Ländergruppen

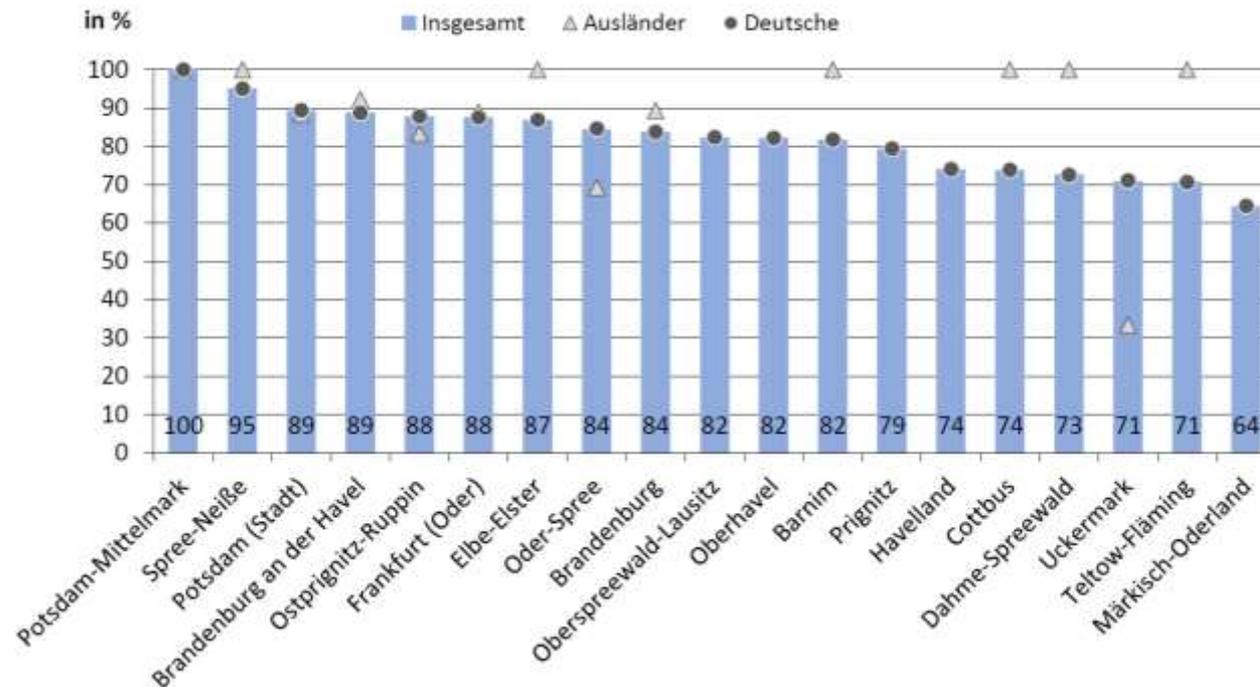


Quelle:
Autorengruppe
Bildungsbericht-
erstattung
2016, S. 103

- Trotz demografischer Entwicklung relativ konstanter Anteil des Übergangssystems



Abb.: Einmündungsquoten in vollqualifizierende Ausbildung (duales System oder Schulberufssystem) in den Kreisen und kreisfreien Städten Brandenburgs 2013 nach Ausländerstatus (in %)

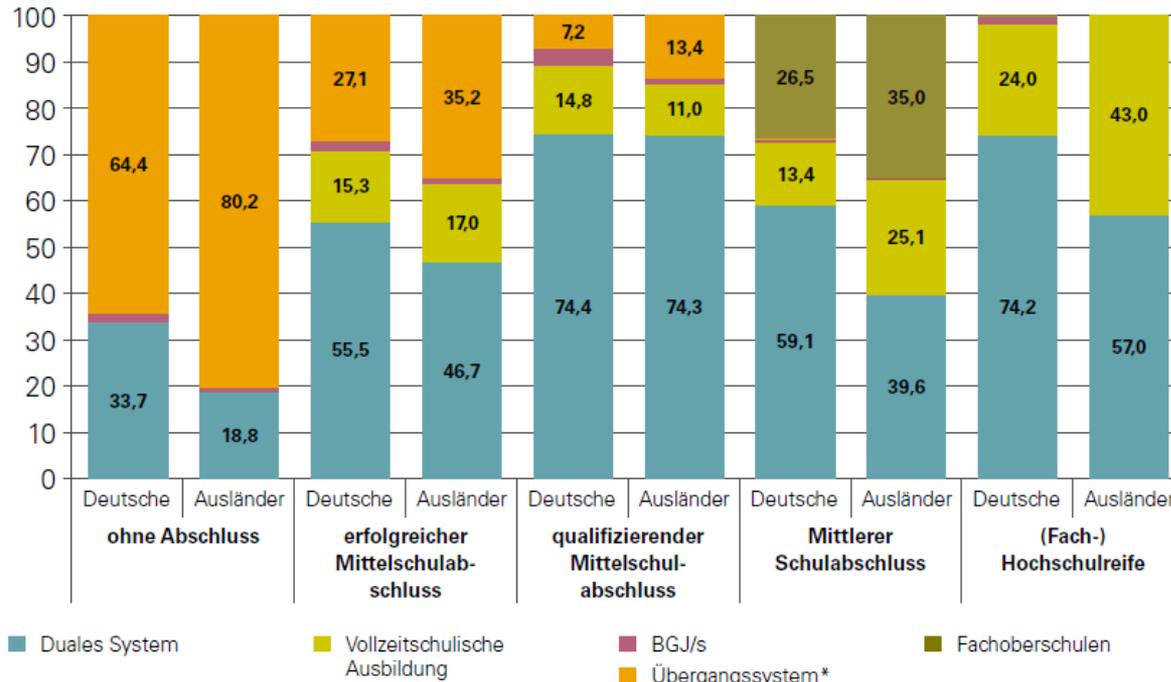


Quelle:
Baethge et al.
2016, S. 160

- Rückläufige Tendenz in der Ausbildungsbereitschaft der Betriebe, länderübergreifend vor allem bei Kleinst- und Kleinbetrieben



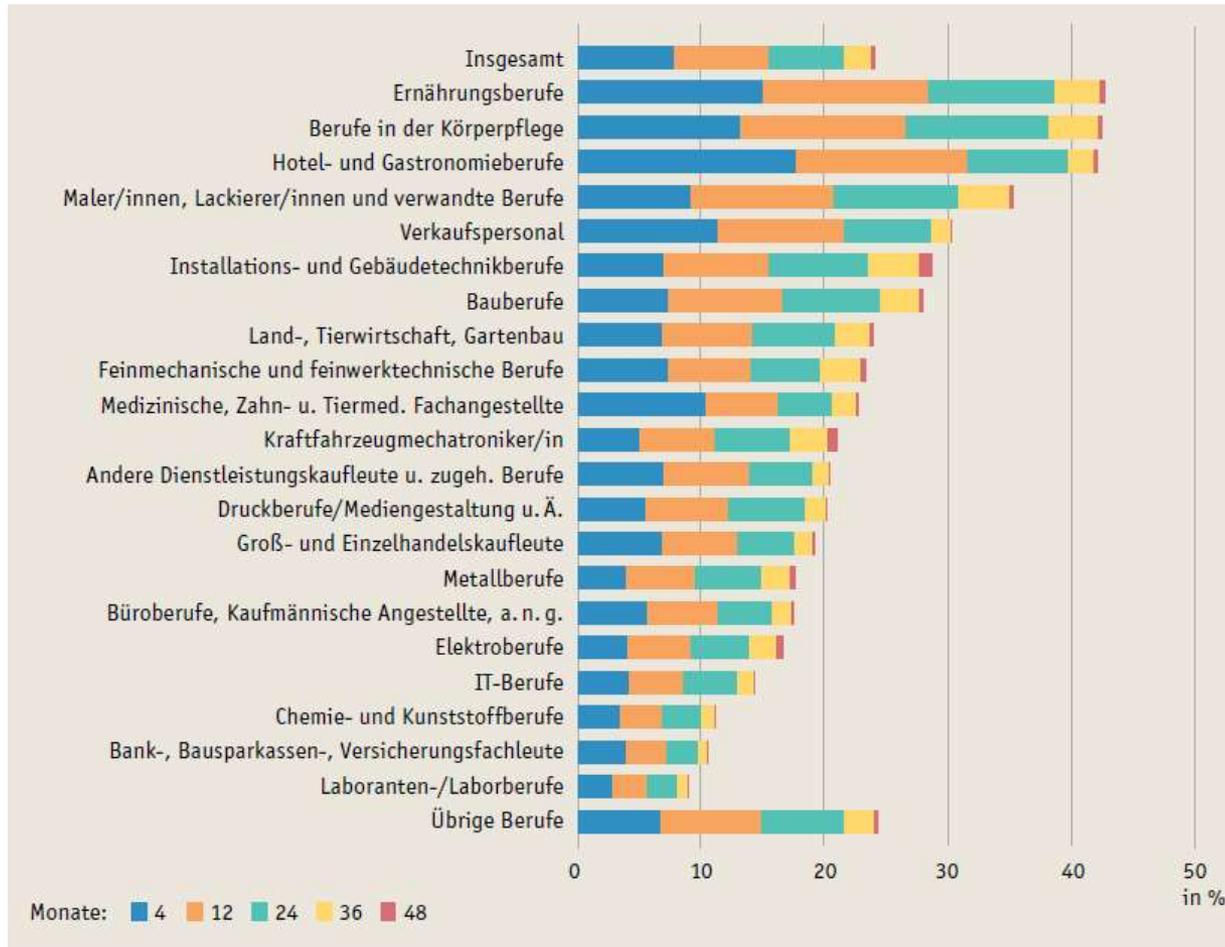
Abb.: Verteilung der Neueintritte ins berufliche Ausbildungssystem (zuzüglich Fachoberschulen) in München 2013/14 nach Vorbildung und Ausländerstatus (in %)



Quelle:
Landeshauptstadt München,
Referat Bildung und Sport,
S. 139

- Jugendliche ohne Abschluss münden meist ins Übergangssystem, der mittlere Schulabschluss führt überproportional häufig in Fachoberschulen und mit Hochschulreife wird häufiger eine schulische Ausbildung gewählt.

Abb.: Kumulierte Vertragslösungsquoten der 2010 begonnenen
 Ausbildungsverhältnisse für ausgewählte Berufsgruppen und Zeiträume (in %)

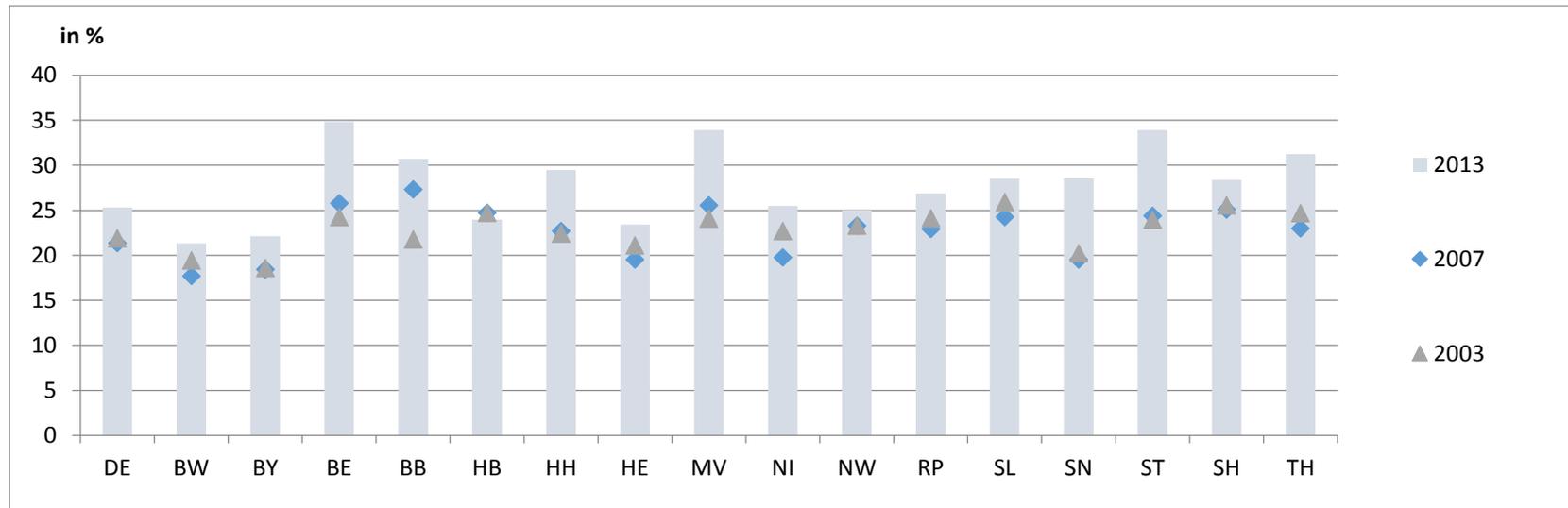


- Ein Viertel aller Ausbildungsverträge wird vorzeitig gelöst, die Mehrzahl im ersten Lehrjahr
- Im Handwerk ist die Quote am höchsten, im öffentlichen Dienst am geringsten (6 %)
- Vertragslösung nicht gleichbedeutend mit Abbruch!

Quelle: Autorengruppe
 Bildungsberichterstattung
 2016, S. 114



Abb.: Kumulierte Vertragslösungsquoten 2003, 2007 und 2013 nach Ländern (in %)



Quelle: Baethge et al. 2016, S. 160

- Erhebliche Länderunterschiede in der Auflösungsquote (22 bis 35 %)
- Seit 2003 in fast allen Ländern Anstieg der Quote (Ausnahme Bremen)



Tab.: Vertragslösungsquoten 2009 bis 2011 im Kyffhäuserkreis, Thüringen und Deutschland nach Zuständigkeitsbereichen (in %)

Jahr	Raum	Gesamt	Industrie und Handel	Handwerk	Öffentlicher Dienst	Landwirtschaft	Freie Berufe	Hauswirtschaft
2009	Kyffhäuserkreis	o.A.	o.A.	o.A.	o.A.	o.A.	o.A.	o.A.
	Thüringen**	25,2	23,4	31,9	5,4	26,1	21,4	29,6
	Deutschland**	22,1	20,2	27,7	5,0	18,6	21,3	22,6
2010	Kyffhäuserkreis	25,4	23,1	31,7	10,0	25,5	48,2	9,8
	Thüringen	27,7	25,4	35,4	7,2	25,1	30,6	28,4
	Deutschland**	23,0	21,1	28,6	6,2	22,8	24,5	23,0
2011	Kyffhäuserkreis	28,9	29,2	33,0	-	9,1	29,1	45,9
	Thüringen	29,6	27,7	36,8	3,0	28,4	29,9	36,1
	Deutschland**	24,4	22,1	31,1	6,1	22,1	23,7	25,3

Quelle: Landratsamt Kyffhäuserkreis 2014, S. 100

- Die Vertragslösungsquote im Kyffhäuserkreis liegt nur geringfügig unter dem Wert Thüringens, aber deutlich über dem gesamtdeutschen Wert.
- Industrie und Handel sowie Handwerk verzeichnen die meisten Vertragslösungen.



4.4 Wirkung

- Aus einer institutionellen Perspektive generiert das Berufsbildungssystem Effekte für wirtschaftliche Erträge und in der Qualifikationsentwicklung des Fachkräftevolumens für die Funktionsfähigkeit von Wirtschaft und Arbeitsmarkt (**Fachkräftebedarf der Betriebe und Organisationen**).
 - Aus einer individuellen Perspektive soll das Berufsbildungssystem den Jugendlichen eine ihren Fähigkeiten und Neigungen entsprechende Berufskarriere ermöglichen und ihre Qualifikationen und Kompetenzen erhöhen, um ihnen Arbeitsmarktchancen zu eröffnen (**soziale Integration**).
 - Grundlegend sind bei den Wirkungen unmittelbare, auf den Ausbildungsprozess bezogene Leistungsmerkmale von mittelbaren zu unterscheiden, die sich auf die Verwertbarkeit in der Arbeitsmarkteinmündung beziehen.
- Mögliche Problemlagen der Wirkungen und Erträge von Berufsausbildung:
- Ausbildungsabschlüsse • Allg. Schulabschlüsse • Einmündung in Beschäftigung



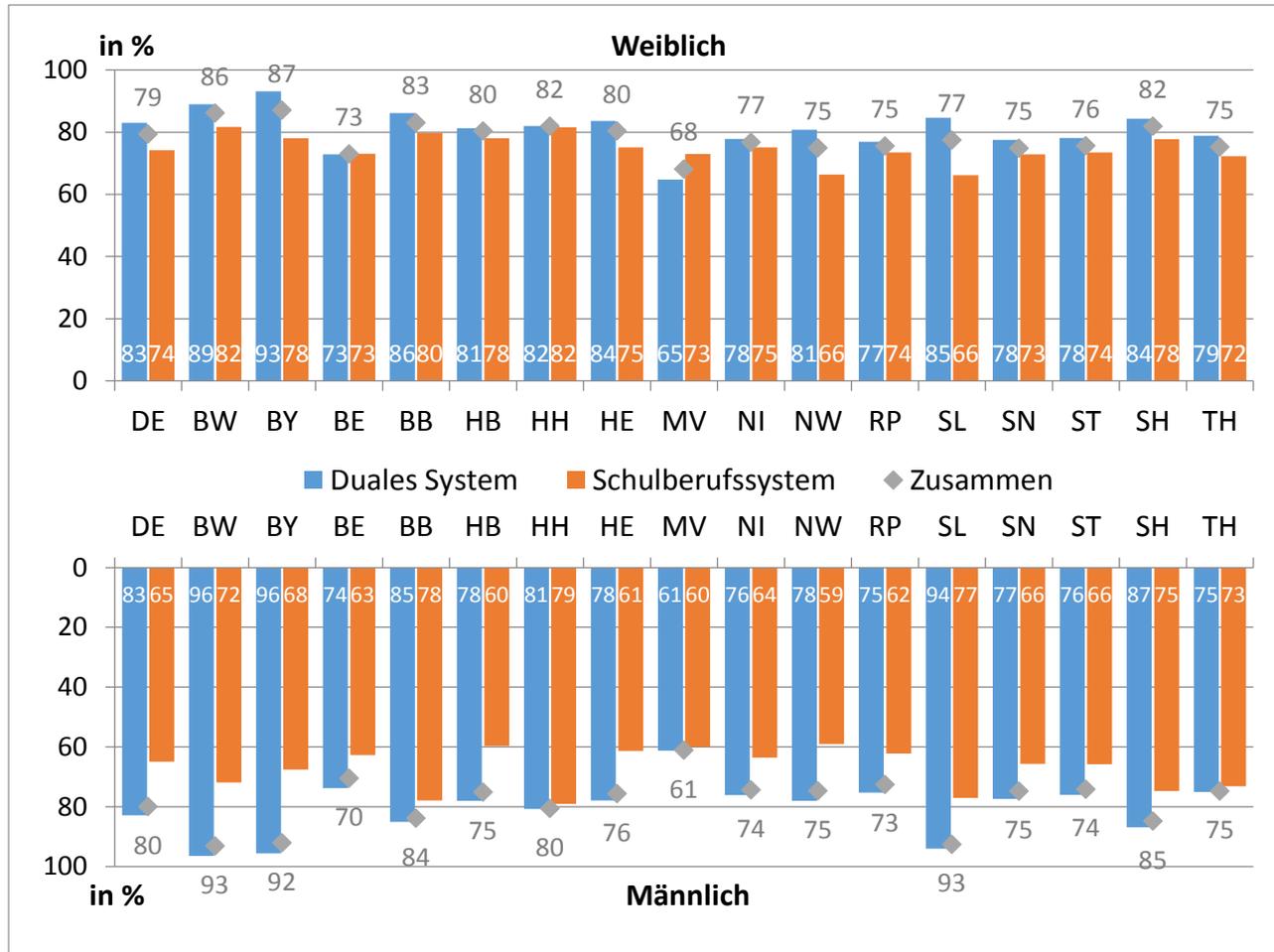
Abb.: Abschlussquoten der im Jahr 2008 begonnenen dualen Ausbildungsverhältnisse (innerhalb von 5 Jahren nach Ausbildungsbeginn) nach ausgewählten Berufsgruppen (in %)



Quelle: Autorengruppe
Bildungsberichterstattung
2014, S. 112

- Die Abschlussquote entspricht nahezu dem Anteil der ohne Vertragsauflösung,.
- Ob für die Schulberufe die Individualdatenbasis (Ausbildungsbeginn und –ende) für eine solche Indikatorisierung vorliegt, ist im Statistischen Landesamt zu prüfen.

Abb.: Absolventenquote der Berufsausbildung 2013 nach Ländern, Sektoren und Geschlecht

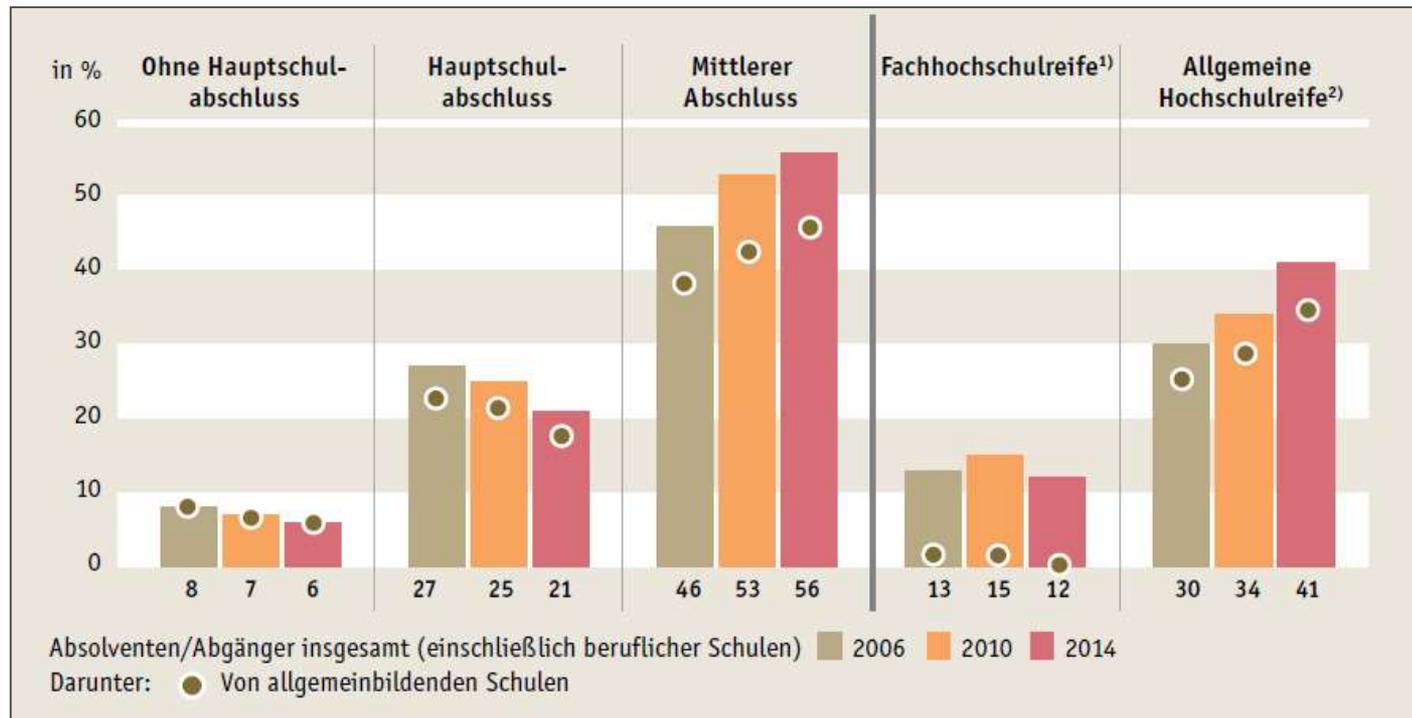


- Um auch das Schulberufssystem abzubilden, kann die Absolventenzahl auf die Neuzugänge bezogen werden, die drei Jahre zuvor eingemündet sind
- Fast überall ist die Effektivität der dualen Ausbildung größer
- Absolventinnen sind v.a. im Schulberufssystem erfolgreicher

Quelle: Baethge et al. 2016, S. 99



Abb.: Absolventen/Abgänger aus allgemeinbildenden und beruflichen Schulen 2006 bis 2014 nach Abschlussarten (in % der gleichaltrigen Wohnbevölkerung)

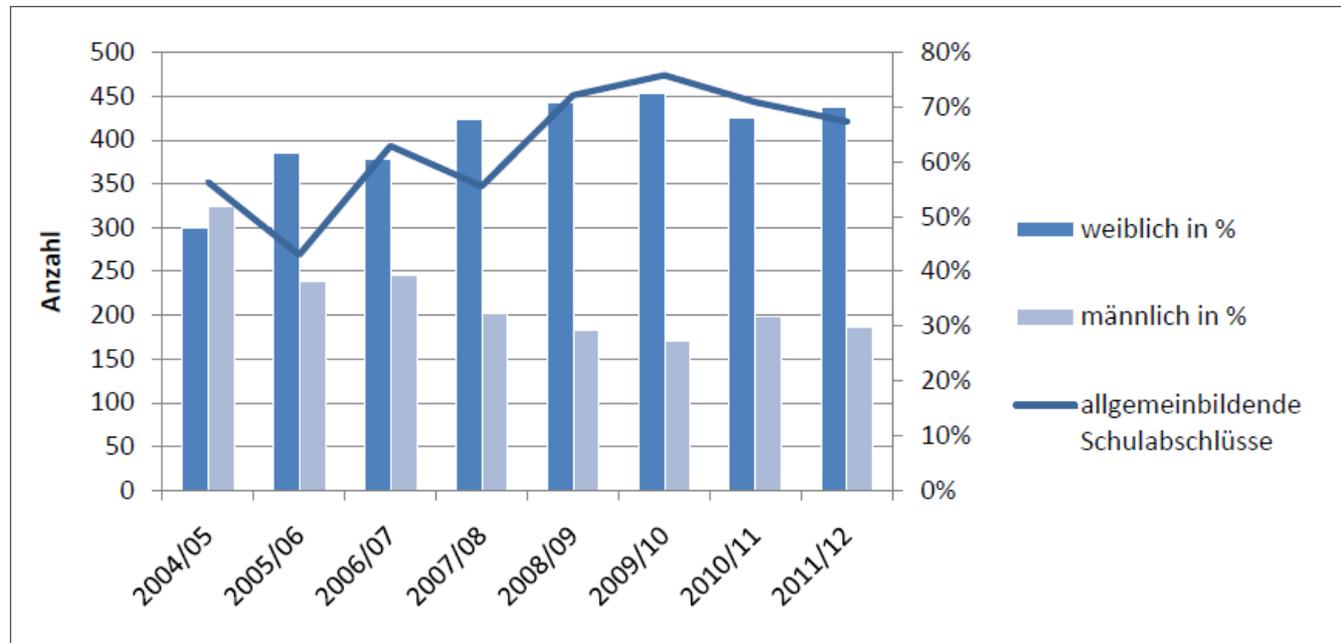


Quelle:
Autorengruppe
Bildungsbericht-
erstellung
2016, S. 96

- Neben dem Erwerb eines beruflichen Abschlusses ist es ebenfalls möglich, in den beruflichen Schulen allgemeinbildende Schulabschlüsse zu erwerben.



Abb.: Zahl der an berufsbildenden Schulen im Kyffhäuserkreis erworbenen allgemeinbildenden Schulabschlüsse 2004 bis 2011 nach Geschlecht

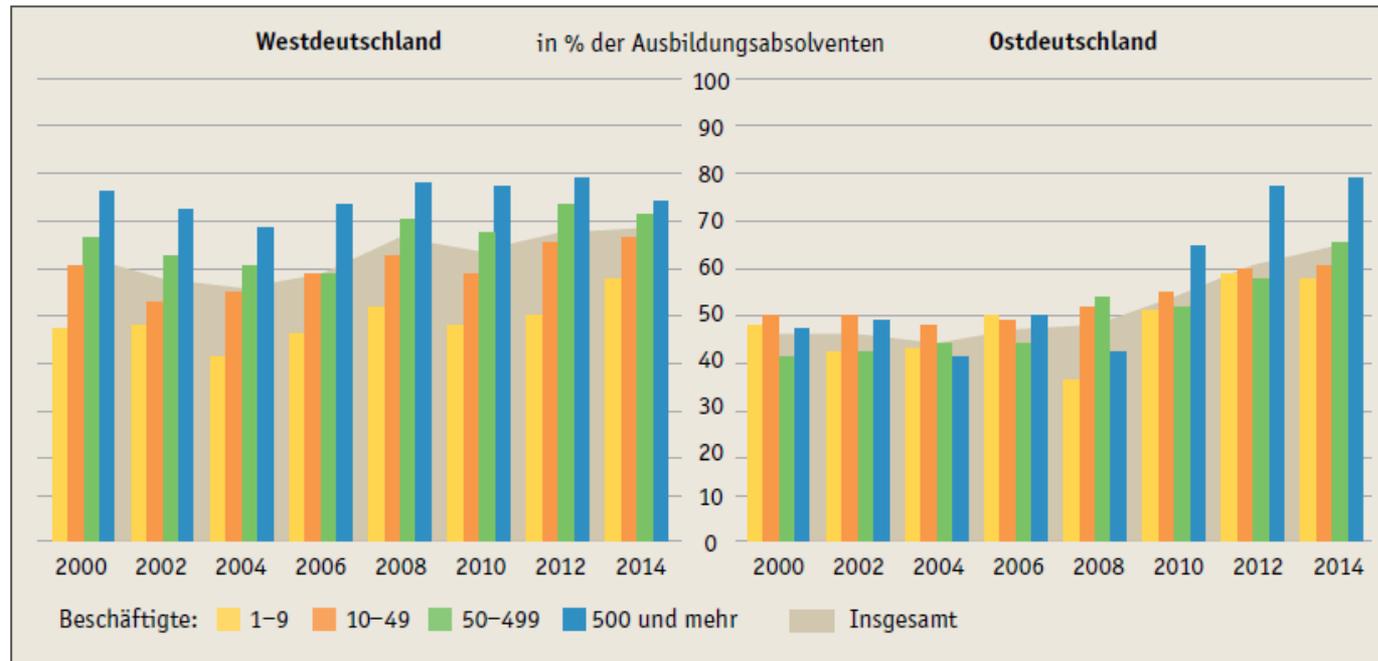


Quelle: Landratsamt
Kyffhäuserkreis
2014, S. 114

- In der Tendenz steigt die Zahl der allgemeinbildenden Schulabschlüsse, die an berufsbildenden Schulen erworben werden, d.h. es werden zunehmend zuvor nicht erreichte Abschlüsse nachgeholt.
- Vor allem weibliche Schüler nutzen diese Möglichkeiten.



Abb.: Übernahmequoten der Betriebe 2000 bis 2014 nach Ländergruppen und Betriebsgröße (in %)

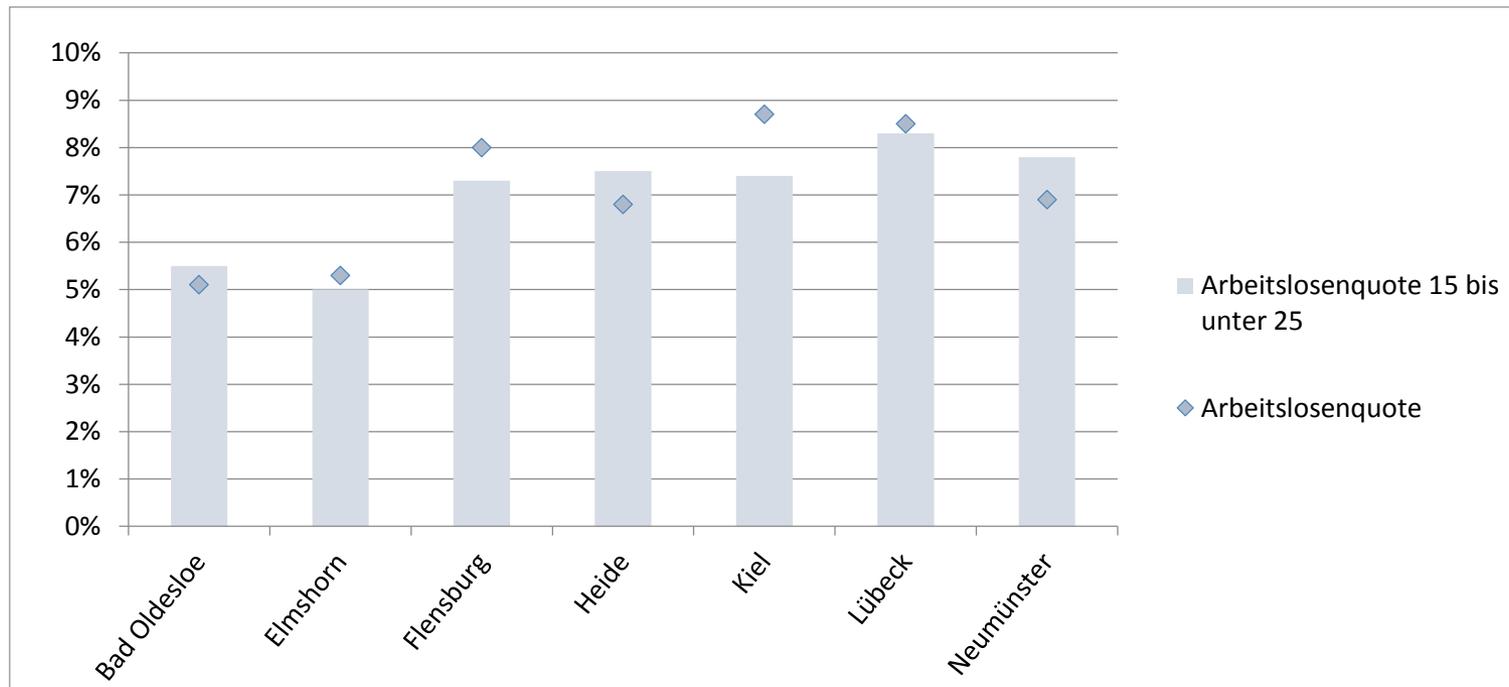


Quelle:
Autorengruppe
Bildungsbericht-
erstattung
2016, S. 290

- Im letzten Jahrzehnt hat sich die Übernahmequote kontinuierlich etwas erhöht und bei aktuell 68 % stabilisiert.
- Die Übernahmequote ostdeutscher Betriebe nähert sich der westdeutschen Quote an.



Abb.: Arbeitslosen- und Jugendarbeitslosenquote in Schleswig-Holstein 2013 nach Arbeitsagenturbezirken



- Ein Vergleich der allgemeinen mit der Jugendarbeitslosenquote liefert Hinweise auf mögliche Friktionen bei der Einmündung in den Arbeitsmarkt.
- In Schleswig-Holstein liegt die Jugendarbeitslosigkeit zwischen 5 und 8%, wobei Regionen im Einzugsbereich zu Hamburg niedrigere Werte aufweisen.

Gliederung

- (1) Einführung
- (2) Konzeptionelle Grundlagen
- (3) Methodische Ansätze
- (4) Trends und Problemlagen am Beispiel aktueller Indikatoren
- (5) Auf einen Blick



Auf einen Blick

- Die Indikatorenauswahl folgt in der Regel **wissenschaftlichen, politischen und statistischen** Überlegungen, wobei die Indikatoren das System umfassend beschreiben können und/oder als „Barometer“ für Problemlagen fungieren und/oder politische Zielvorstellungen abbilden können.
- Indikatoren zur Berufsbildung können Auskunft über Rahmenbedingungen (**Kontext**), Ressourceneinsatz und Versorgung (**Input**), Übergänge und Verlaufsaspekte (**Prozess**) sowie Wirkungen und Erträge (**Output/Outcome**) geben.
- Aufgrund der **institutionellen Heterogenität des Berufsbildungssystems** können nicht für alle Dimensionen standardisierte Kennziffern zu den Teilbereichen (insbesondere zwischen Schulberufs- und dualem System) generiert werden.
- Die möglichen Indikatoren basieren auf **vielfältigen Datenquellen**, die nur ausschnitthaft in regelmäßigen standardisierten Tabellen veröffentlicht werden und insbesondere auf kleinräumiger Ebene **Sonderauswertungen** erfordern.
- Einen guten Überblick über (**potenzielle**) **Kennziffern** - ihre Begründung, Datenbasis und Berechnung - bietet der Ländermonitor Berufliche Bildung (Baethge et al. 2016).

Literatur

- Autorengruppe Bildungsberichterstattung: **Bildung in Deutschland 2016**. Bielefeld: W. Bertelsmann (2016)
- Autorengruppe Bildungsberichterstattung: **Bildung in Deutschland 2014**. Bielefeld: W. Bertelsmann (2014)
- Baethge, Martin; Maaz, Kai; Seeber, Susan; Jäger, Daniela Julia; Kühne, Stefan; Lenz, Beatrice; Michaelis, Christian; Wieck, Markus; Wurster, Sebastian: **Ländermonitor berufliche Bildung 2015**. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung (2016) , 350
- Döbert, Hans u.a. : **Das Indikatorenkonzept der nationalen Bildungsberichterstattung in Deutschland**. In: Tippelt, Rudolf (Hrsg.): Steuerung durch Indikatoren. Opladen/Farmington Hills (2009), 207-265
- Kühne, Stefan: **Zur Rekonstruktion schulischer Bildungsverläufe**. Der Beitrag der Individualstatistik für die Entwicklung von Verlaufsindikatoren. Münster u.a. 2015
- Landeshauptstadt München: **Münchener Bildungsbericht 2016**. München (2016)
- Landkreis Barnim: **Bildung in Barnim 2013**. Erster kommunaler Bildungsbericht. Eberswalde (2013)
- Landkreis Elbe-Elster: **Bildung im Landkreis Elbe-Elster**. Zweiter kommunaler Bildungsbericht. Herzberg/Elster (2015)
- Landkreis Müritzt/Die Landrätin: **Bildung im Landkreis Müritzt**. 1. Bildungsbericht. Waren/Müritzt (2011)
- Landratsamt Kyffhäuserkreis: **Bildung im Kyffhäuserkreis**. Bildungsbericht 2014. Sondershausen (2014)
- Maaz, Kai; Kühne, Stefan: **Indikatoren gestützte Bildungsberichterstattung**. In: Tippelt, Rudolf; Schmidt-Hertha, Bernhard (Hrsg.): Handbuch Bildungsforschung Wiesbaden: Springer VS (2016), 1-22
- Siepke, Tim; Kühne, Stefan; Tegge, Dana; Weishaupt, Horst: **Datengrundlagen für ein kommunales Bildungsmonitoring**. Handreichung. Unveröffentlichtes Manuskript.
- Stadt Trier/Der Oberbürgermeister: **2. Bildungsbericht Stadt Trier 2012**. Trier (2013)

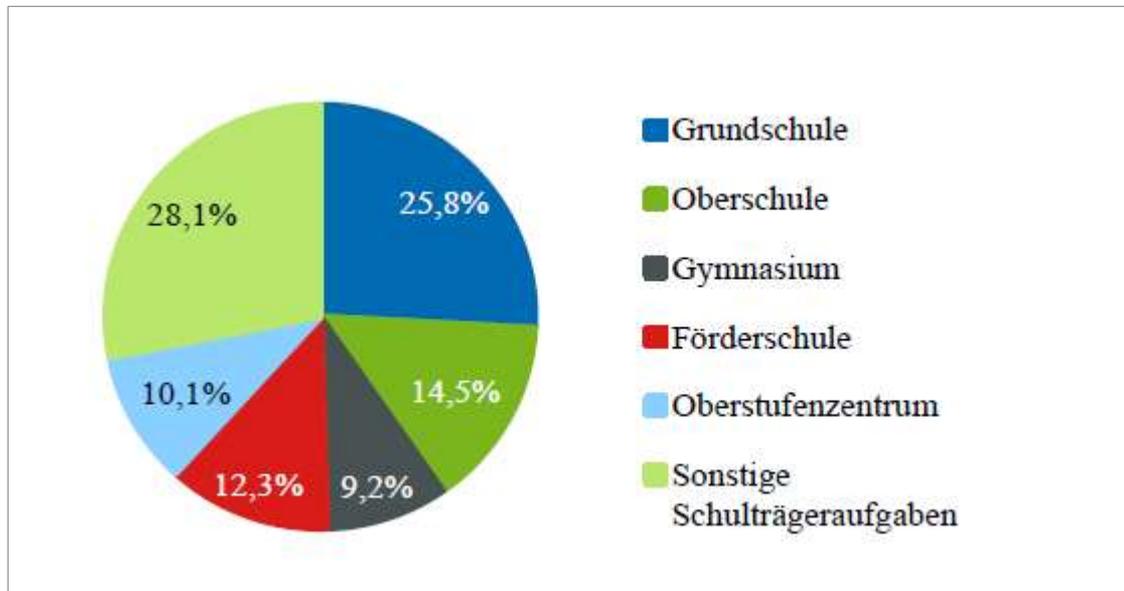
Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Kontakt: Dr. Stefan Kühne
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Abteilung Steuerung und Struktur des Bildungswesens
Warschauer Straße 36
10243 Berlin
030.293360 - 23
kuehne@dipf.de

Anhang

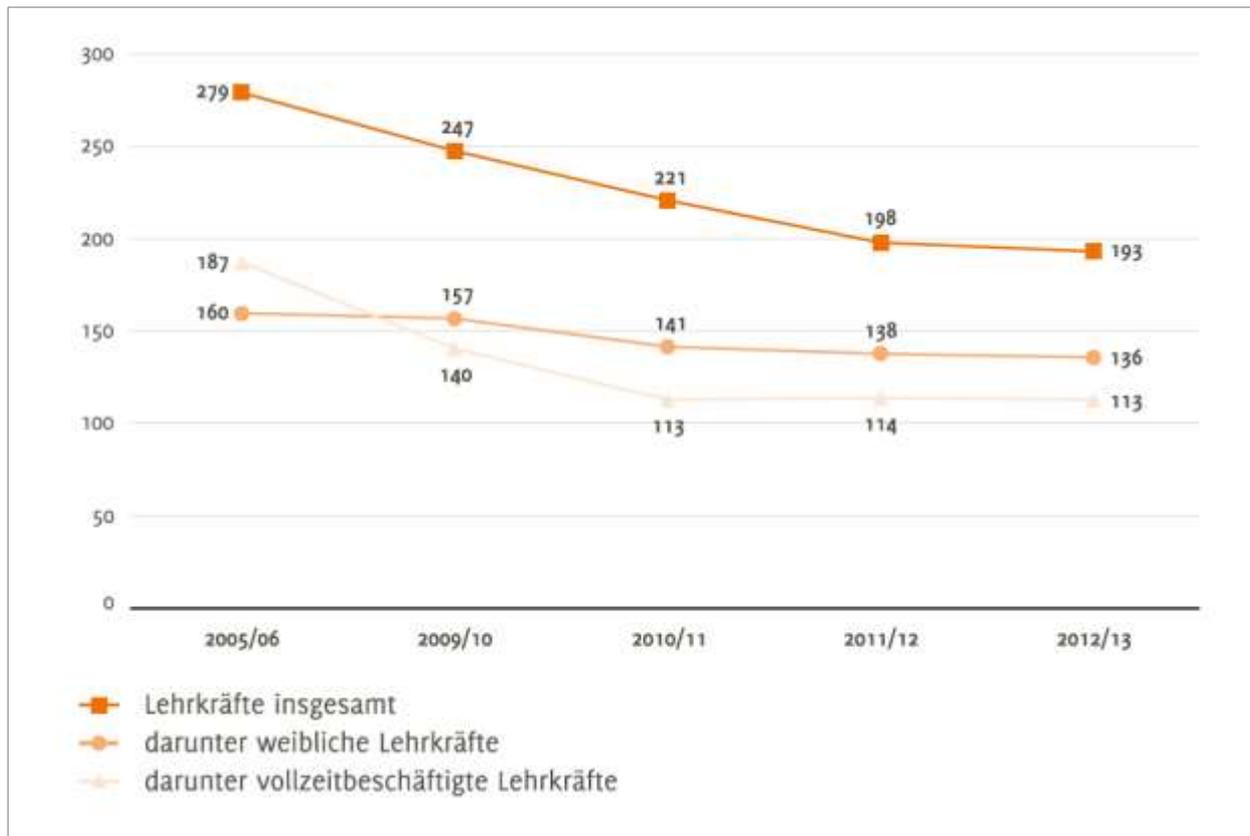


Abb.: Bildungsausgaben für Schulen in öffentlicher Trägerschaft im Elbe-Elster-Kreis 2011 nach Produktbereich



- Gemessen an den Schülerzahlen waren die Ausgaben für berufliche Schulen am geringsten (683 € je Berufsschüler am Oberstufenzentrum, Durchschnitt: 1.485 €)
- Die für den laufenden Bildungsbetrieb bereitgestellten Mittel beinhalten aber nicht die Kosten des pädagogischen Personals, die vom Land getragen werden.

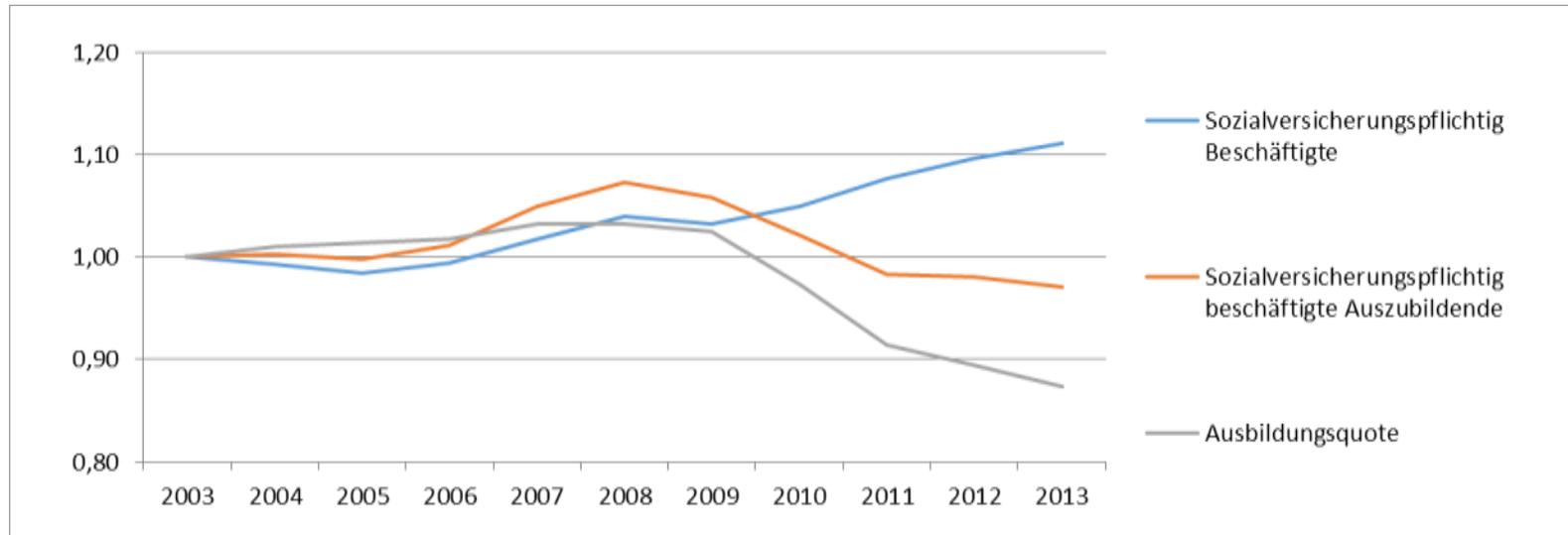
Abb.: Lehrende an beruflichen Schulen im Landkreis Barnim Schuljahr 2005 bis 2012



- Kaum Informationen zum Personal im Berufsbildungssystem – weder kleinräumig, noch auf höheren Steuerungsebenen

Quelle: Landkreis Barnim 2013, S. 97

Abb.: Beschäftigte, Auszubildende und Ausbildungsquote 2003 bis 2013 (Index, 2003=1)

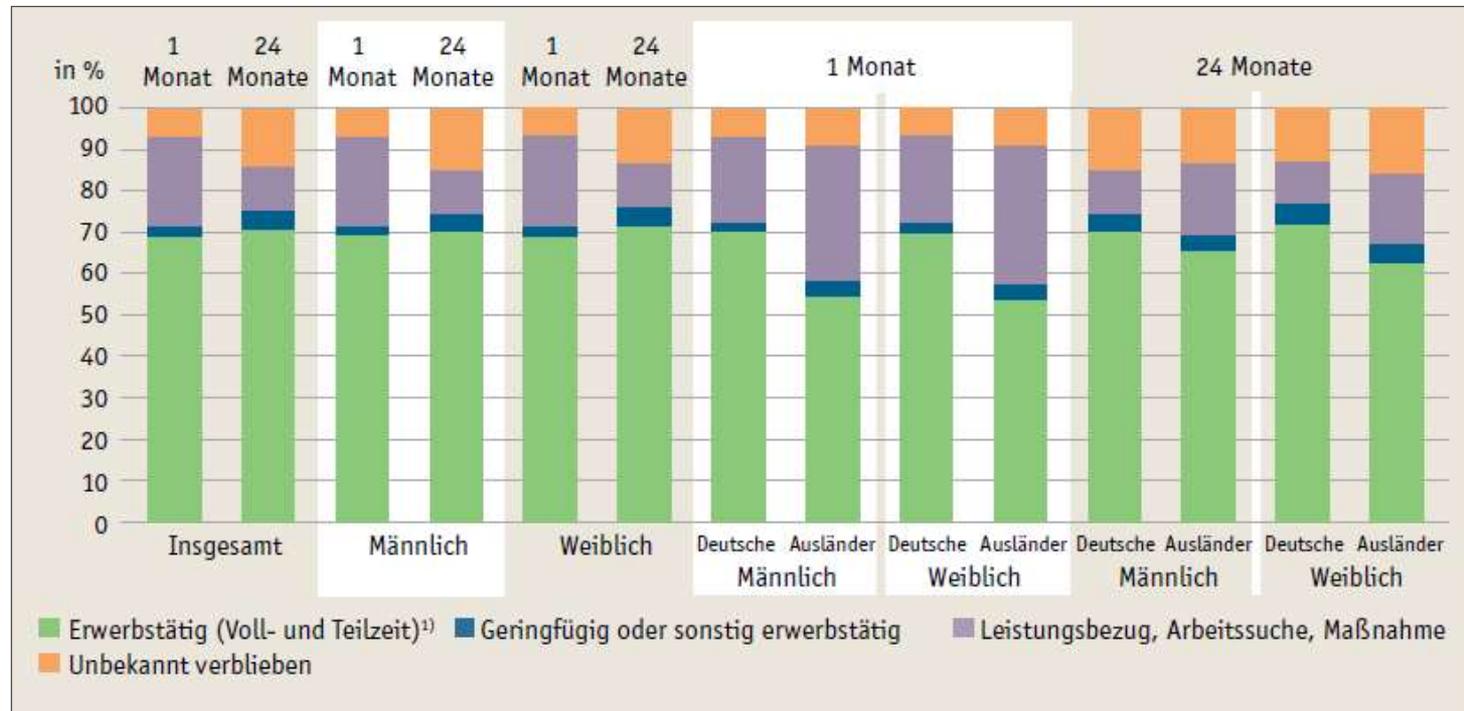


Quelle: Baethge et al. 2016, S. 54

- Erheblicher Rückgang der Ausbildungsquote seit 2009, da die positive wirtschaftliche Entwicklung zu einem Anstieg der Beschäftigtenzahlen geführt hat, aber nicht mit einer Erhöhung der Zahl der Auszubildenden einhergeht.



Abb.: Erwerbsstatus von Ausbildungsabsolventen 2012 einen Monat und zwei Jahre nach Ausbildungsende nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit (in %)



Quelle:
Autorengruppe
Bildungsbericht-
erstattung
2016, S. 290

- Ein relativ hoher Anteil an Jugendlichen in Leistungsbezug oder Arbeitssuche deutet auf Übergangs- oder Sucharbeitslosigkeit hin. Sie nimmt innerhalb von 2 Jahren aber ab.